Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 25 — Freitag, den 30. Januar 1942

Deutsch-italienische Truppen nahmen Bengasi

Der heldenhafte Widerstand bei Sollum, Bardia und Halfaya ermöglichte den siegreichen Gegenschlag

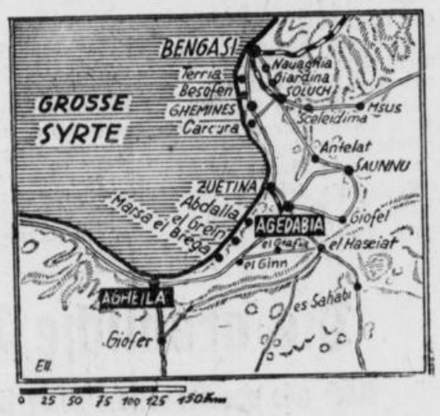
dnb Führerhauptquartier, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern abend bekannt:

Deutsche und italienische Truppen haben heute früh Bengasi genommen.

*

Berichte und Aussagen gefangener britischer Offiziere haben bestätigt, daß der entschlossene Widerstand bei Bardia, Sollum und Halfaya große Teile der 8. britischen Armee an die heißumkämpften Stellungen gebunden und von der Masse der britischen Truppen abgespalten hat.



Der 30. Januar 1942

om Berlin, 30. Januar.

Von unserem diplomatischen Vertreter

Die in der nationalsozialistischen Bewegung liegende Dynamik hat dafür gesorgt, daß der Gedenktag der Machtergreifung nicht zur Erinnerung an eine innere Umgestaltung verflachte, sondern stets mit großen Etappen unserer nationalen Entwicklung verbunden wurde, aus denen es sich erwies, daß jenes Ereignis vom 30. Januar 1933 kein gewöhnlicher Regierungswechsel, sondern der Anbruch einer neuen deutschen Epoche gewesen ist. Keines der wenigen Jahre ist vorbeigegangen, ohne daß sich das deutsche Volk an diesem Tage Rechenschaft hierüber ablegen konnte. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, die Besetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Lösung der österreichischen Frage, die Eingliederung des Sudetenlandes in das Reich, die Beseitigung des Versailler Kunststaates der Tschecho-Slowakei, die Rückführung des Saargebietes, die Befreiung Memels waren die Aktionen, mit denen sich das nationalsozialistische Regime als Vollstrecker des wiedererstarkten nationalen Willens legitimierte und mit denen es sich die treue Gefolgschaft auch derjenigen sicherte, die ungläubig und skeptisch dem Siegesmarsch der braunen Legionen durch das Brandenburger Tor am 30. Januar als Zuschauer beigewohnt hatten.

Andere Schritte der neuen Staatsführung wie der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Polen, das Flottenabkommen mit England, der Verzicht auf Elsaß-Lothringen unter der Voraussetzung einer grundsätzlichen Aenderung der französischen Politik, die Wirtschaftsverträge mit Rumänien und Jugoslawien, die deutsche Mäßigung beim Münchener Abkommen über das Sudetenland und die damit verbundenen Friedensabsprachen mit England und Frankreich legten auf der anderen Seite Zeugnis davon ab, daß der stürmische Vormarsch der deutschen Außenpolitik nicht auf den Krieg zusteuerte, sondern die Mächte des Versailler Vertrags zu der Einsicht führen wollte, daß eine friedliche Einigung mit dem neuen Deutschland unter bestimmten Voraussetzungen möglich war.

Es wird für die künftige Geschichtsschreibung dieser Epoche von einem besonderen Reiz sein, festzustellen, wie kunstvoll jene Wahrnehmung unabdingbarer nationaler Forderungen durch kühne Entschlüsse sich verband mit zwar schmerzhaften, aber die deutsche Zukunft nicht versperrenden Verzichten und wie die deutsche Politik in der Ungewißheit, ob die Gegner das nötige Verständnis aufbringen würden, alle Vorbereitungen traf für den Fall, daß man ein zweites Mal versuchen werde, Deutschland mit Gewalt niederzuhalten. Der Nationalsozialismus hat, unter diesem außenpolitischen Gesichtspunkt, in wenigen Jahren ein innerpolitisches Reformwerk durchgeführt, das zu den großartigsten Leistungen der Geschichte gerechnet werden muß. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und damit verbunden, die Hebung des moralischen Niveaus des Volkes, die Zerschlagung des Parteiensystems und der wirtschaftlichen Diktatur der Gewerkschaften mit dem Ziel der Versöhnung der Massen mit dem Staat, die Reform der Jugenderziehung durch Partei und Arbeitsdienst, einschneidende Aenderungen des Straf- und Zivilrechtes im Interesse der Volksgemeinschaft, die vorausschauende Förderung der Motorisierung, der Ausbau eines auch strategisch verwendbaren Autobahnnetzes, die Ausrichtung aller öffentlichen Betätigung auf den Staat vom Beamten und Wirtschaftsführer bis zu Theater, Kunst und Film, vor allem aber die Schaffung einer Luftwaffe, motorisierter Truppen und der Panzerformationen, in denen man frühzeitig entscheidende Faktoren in einem künftigen Krieg erkannte, die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und die Aufstellung von Jahresplänen waren, ohne daß diese Aufzählung Anspruch auf Vollständigkeit macht, Etappen auf dem Wege, welcher der inneren Gesundung der Nation, zugleich aber der Vorbereitung auf einen Krieg dienten, wenn er sich als unabwendbar erweisen sollte.

Frühere politische Schlagworte, wie die vom „Primat der Außenpolitik" oder von der Wirtschaft, die „das Schicksal" sei, wurden in diesem Reformwerk aufgelöst und abgelöst durch den einfachen Gedanken, daß alle Betätigungen der Nation ein Ganzes

Ins Jahr X!

Siehe 3. politische Seite

Rommel zum Generaloberst befördert

Mit 50 Jahren ist er der jüngste Generaloberst der deutschen Wehrmacht

Vom Führer ausgezeichnet

dnb Führerhauptquartier, 30. Januar.

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, General der Panzertruppen Rommel, in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum Generaloberst befördert.

*

Eigentlich müßte er ja längst vernichtet, gefangen oder — abgesetzt sein. Wenn nämlich die britischen Berichte, Kommentare und Rundfunkredner die Wahrheit verkündet hätten. Aber dieser General Rommel, den der Führer heute zum Generaloberst befördert hat (Rommel ist damit der jüngste Generaloberst der deutschen Wehrmacht) ist quicklebendig, entschlußfreudig und immer dort, wo die Briten ihn nicht vermuten. Er schlug sie vor einem Jahr mit ihrem vielfarbigen Anhang in wenigen Wochen zur Cyrenaika hinaus, band anschließend in Aegypten eine Riesenarmee und zwang die Engländer und Amerikaner zu außerordentlichen Anstrengungen für die Ausrüstung einer neuen großen Angriffsarmee. Als dann die Briten, gestützt auf ihre zahlen- und waffenmäßige Ueberlegenheit, im November ihre große „Vernichtungsoffensive" gegen die deutsch-italienischen Afrikatruppen starteten mit dem Ziel, den letzten deutschen und italienischen Afrikakämpfer aus Afrika zu vertreiben, da wandte dieser Rommel eine Kampftaktik mit solcher Elastizität und Vielfältigkeit an, daß „Reuter" in diesen Tagen feststellen mußte, „es sei oft sehr schwierig, den Freund vom Feind zu unterscheiden". Nun, dieser Rommel wußte immer sehr genau, wo die Engländer steckten. Ein besonders böses Erwachen gab es bei den Engländern, als deutsche und italienische Panzerverbände plötzlich über die britischen Stellungen und Versammlungsräume in und um Agedabia wie „Zieten aus dem Busch" hinwegfegten und die Engländer sich die Frage vorlegten: West- oder ostwärts? Sie denken vielleicht mit einigem Grausen an die Vorgänge vor einem Jahr. Und nun Bengasi!

Britischer Zerstörer versenkt

□ Tokio, 30. Januar. **Bei Endau an der Ostküste Malayas wurde von der japanischen Marine ein britischer Zerstörer versenkt.**

„Moskaus Pläne für Neuordnung Europas"

Ganze Völker sollen ausgelöscht und in Asien angesiedelt werden!

Drahtbericht unseres ständigen eigenen Korrespondenten

Nur – es wird ihnen noch vergehen

re Istanbul, 30. Januar.

Neutrale Persönlichkeiten, die dieser Tage aus Moskau in der Türkei eingetroffen sind, berichten, daß die bolschewistischen „Pläne für eine Neuordnung Europas unter dem Protektorat der Sowjetunion", wie sie seit den letzten Verhandlungen Stalins und Molotows mit dem englischen Außenminister Eden festgelegt worden sind, unter anderem auch eine umfassende Aenderung der Bevölkerungsverhältnisse Ungarns, Finnlands und Polens vorsehen. Um den Sowjets einen auch volkspolitisch wirksamen Vorstoß in den mitteleuropäischen Raum zu ermöglichen, sollen die Ungarn in Turkestan, die Polen an der Ostseite des Ural, die Finnen gleichfalls auf asiatischem Boden ungefähr im Stromgebiet der Lena angesiedelt werden.

Es ist klar, daß eine Verwirklichung dieser verbrecherischen Pläne, die bezeichnenderweise die Zustimmung Englands gefunden haben, der völligen Ausrottung der genannten Völker gleichkommen müßte. Die furchtbaren Greueltaten der Sowjets, die in diesem Feldzug aufgedeckt worden sind, würden dann wohl eine Wiederholung von unvorstellbaren Ausmaßen finden. Nur ein Bruchteil dieser zwangsweise evakuierten Menschen würde tatsächlich den neuen Bestimmungsort erreichen. Daß man dank der militärischen Siege Deutschlands und seiner Verbündeten in Moskau niemals eine Möglichkeit haben wird, dieses phantastische Projekt durchzuführen, ändert nichts an der bestehenden Absicht, der Aufrichtung einer Herrschaft der Sowjets über Europa mit der Vernichtung von Millionen Männern, Frauen und Kindern.

Britisches Schiff vor Kanada gesunken

⊶ Stockholm, 30. Januar. **Ein britisches Schiff ist vor der Küste Kanadas torpediert worden und gesunken. Dabei sind etwa 250 Personen ums Leben gekommen. Es handelt sich um den 7 988 BRT großen Dampfer „Lady Hawkins".**

84 bolschewistische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen

□ Berlin, 30. Januar. Während der letzten 4 Tage wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 84 bolschewistische Flugzeuge bei acht eigenen Verlusten abgeschossen.

Washington gesteht auf Umwegen

⊶ Berlin, 30. Januar. Das USA-Marineministerium hat jetzt endlich die Verluste der Seeschlacht von Hawaii zugegeben: Demnach sind 5 500 Gefallene zu beklagen. Das heißt, daß der Verlust von fünf Schlachtschiffen und zwei Schweren Kreuzern sicher ist.

Nun fürchtet Java, an der Reihe zu sein

Wirkungslose Luftangriffe auf die japanische Flotte

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Aufregung um Wawell

ll Genf, 30. Januar.

Im Hauptquartier Wawells auf Java wird mit einer Invasion der Insel Java, der Herzinsel Insulindes, gerechnet. Britischerseits ist man der Auffassung, daß eine Inbesitznahme dieser strategisch und wirtschaftlich bedeutenden Insel durch die Japaner „absolut und auf alle Fälle verhindert werden müsse. Dazu trifft zu gleicher Zeit in London die beunruhigende Meldung ein, daß britische, niederländische und amerikanische Luftangriffe auf die japanische Armada, die sich auf dem Wege von Celebes nach Borneo befinde, nichts anhaben könnten. Man glaubt in London allgemein, daß von dieser gewaltigen Flotte von 90 bis 100 zum Teil großen Kriegsschiffen der weitere Verlauf der Operationen und auch das Schicksal Javas abhänge.

An der Meerenge von Johore

□ Tokio, 30. Januar. **Die japanische Abteilung, die an der Eisenbahnlinie Kluang — Singapur vorgeht, hat am 28. Januar nachmittags eine Stelle erreicht, die 50 Kilometer vor der Meerenge von Johore liegt.**

Geheimnisvolles Verschwinden des Sultans von Johore

⊶ Tokio, 30. Januar. Nach Berichten von der Malaya-Front ist der Sultan Ibrahim von Johore seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Seine Familie sei hierüber in allergrößter Sorge und forsche eifrig nach seinem Verbleiben. Sultan Ibrahim galt als japanfreundlich. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man aus diesen Tatsachen heraus gewisse Rückschlüsse auf das Verschwinden des Sultans zieht.

Kendari auf Celebes vollständig besetzt

□ Tokio, 30. Januar. Die in Kendari auf Celebes gelandeten japanischen Sonderkommandos haben die Stadt am 26. Januar nach Erledigung der Säuberungsaktionen in der Umgegend vollständig besetzt.

Sowjets wühlen in Südamerika

sa Rom, 30. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Aus verschiedenen Staaten Südamerikas laufen Nachrichten über eine bolschewistische Propagandatätigkeit ein. In Chile sei — so heißt es in einem Telegramm aus Rio de Janeiro — eine Gesellschaft der „Freunde Rußlands" gegründet worden, die eine Bolschewisierung des Landes vorbereiten soll.

Der Führer spricht heute 17 Uhr zur Nation!

Seine Rede zum 30. Januar wird auf alle Sender übertragen

⊶ Berlin, 30. Januar.

Der Führer spricht zum 30. Januar heute um 17 Uhr. Seine Rede wird vom Großdeutschen Rundfunk auf alle Sender übertragen. Eine Wiederholung bringt der Großdeutsche Rundfunk heute abend nach dem Nachrichtendienst um 20.15 Uhr.

e Butter u. Fett
r 36 Pfg.

köstlich schmeckend, von ihnen selbst mit
nsthonigpulver
orzügl. zum Kaffar-
obt! 3 Stück (für 6 kg
ein oder Briefmarken)
t, Breslau 5,
h 36507/d

ene 3-Zimmer-
Tausch gegen
ng. Altstadt
bote unter Nr.
Stadtanzeiger".

mer
flegung Nähe
u vermieten.
dtanzeiger".

immer
t, möglichst in
Castrop-R. 1.
Nr. 2056 an
er".


uft man den
hlenherd?
Wo – man große Auswahl findet, wo man preiswert u. gut bedient wird – und das wird man bei
der
uxell
20

sind und unter dem Gesetz der Probe an dem Tage stehen, der den Einsatz der gesamten Volkskraft fordert.

Zu den zahlreichen Schwindeln des Versailler Systems gehörte die Behauptung, daß Allianzen wegen ihrer Gefährlichkeit für den Frieden nicht geschlossen werden dürften. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, war Deutschland rings von einem Bündnissystem umgeben, das direkt oder indirekt von den feindlichen Westmächten dirigiert wurde. Die Weimarer Republik war diesem Zustand hilflos preisgegeben, weil sie von keinem Staat als bündnisfähig betrachtet wurde. Die Diplomatie des Dritten Reiches hat auch darin die Gegner mit ihren eigenen Waffen geschlagen. Der Versuch der Bolschewisierung Spaniens bot Deutschland zum ersten Mal seit der Beendigung des Weltkrieges Gelegenheit, in einer europäischen Frage sein Interesse tätig einzusetzen, und zwar Seite an Seite mit dem faszistischen Italien. Die Uebereinstimmung der politischen Ziele der beiden autoritären europäischen Mächte offenbarte sich zuerst auf den Schlachtfeldern des spanischen Bürgerkrieges. Gleichzeitig erfolgte der Anschluß Japans an diese weltanschauliche Front durch den Abschluß des Berliner Antikominternpaktes. Heute wissen wir, daß jene scheinbar lose Verbindung, die nur der gemeinsamen Abwehr der kommunistischen Gefahr diente, sich Zug um Zug der Verschärfung der internationalen Lage folgend, zum Militärbündnis der europäischen Achse, dann zum Dreimächtepakt, dem „weltpolitischen Dreieck" und schließlich zu der Allianz der drei jungen Nationen entwickelte, die sich eine Neuordnung der Welt zur Aufgabe setzten, wozu sie heute, von zahlreichen europäischen und asiatischen Staaten unterstützt dem Bunde der Demokratien mit der Sowjetunion gegenüberstehen, so ist dies eine Leistung der deutschen Diplomatie, die an Voraussicht und Fingerspitzengefühl der klassischen Periode der Bismarckschen Staatskunst an die Seite gestellt werden darf.

Wenn wir uns heute, an dem Ausgangspunkt dieser vielfältigen Entwicklung, an jenen 30. Januar 1933 erinnern, so ist sich jedermann bewußt, daß sie ohne den Führer und die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung unmöglich gewesen wäre. Das Ausland hat dafür einen feinen Instinkt gehabt, als es nach anfänglicher Unterschätzung des nationalsozialistischen Regimes, in dem es nur eine vorübergehende und zum baldigen Bankerott verurteilte Erscheinung sehen wollte, rasch zu einer Bekämpfung mit allen Mitteln der Demagogie überging und schließlich im Kriege die Vernichtung „Hitler-Deutschlands" als letztes und oberstes Ziel proklamierte. Für jeden Deutschen, ob er der Partei angehört oder nicht, ist es deshalb wichtig, sich der tiefen Zusammenhänge bewußt zu werden, die nicht nur zwischen den hier aufgezeichneten großen politischen Ereignissen der letzten neun Jahre, sondern auch zwischen diesen und allen Forderungen bestehen, die an ihn persönlich, an die ihm geläufigen Denkformen oder Interessen gestellt werden. Was am 30. Januar 1933 eine Revolution in verfassungsmäßigen Formen zu sein schien, ist von Etappe zu Etappe eine Revolution des deutschen Menschen und der deutschen Nation geworden, auf deren Gipfelpunkt, der Bewährung nach außen, wir zur Zeit stehen.

Beförderungen in der SS

□ Berlin, 30. Januar. In der ᛋᛋ hat der Führer auf Vorschlag des Reichsführers ᛋᛋ folgende Beförderungen vorgenommen: Zu ᛋᛋ-Obergruppenführern die ᛋᛋ-Gruppenführer: Berkelmann, Theodor; Bürkel, Josef; Fiehler, Karl; Forster, Albert; Greiser, Arthur; Hildebrandt, Friedrich; Hildebrandt, Richard; Kaufmann, Karl; Keppler, Wilhelm; Klagges, Dietrich; Körner, Paul; Koppe, Wilhelm; Murr, Wilhelm; Sauckel, Fritz; Wolff, Karl. Zu ᛋᛋ-Gruppenführern die Brigadeführer: Redicke, Georg; Johst, Hanns; Keppler, Georg; Knoblauch, Kurt; Krüger, Walter; von Mackensen, Hans-Georg; Meinberg, Wilhelm; Menssner, Anast; von Oelhafen, Otto; Schleßmann, Fritz; Dr. Stuckart, Wilhelm.

Beförderungen in der SA

dnb Berlin, 30. Januar. Anläßlich des 9. Jahrestages der Machtübernahme hat der Oberste SA-Führer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu SA-Obergruppenführern: die SA-Gruppenführer Josef Berchtold, Wilhelm Kleinmann, Heinrich Haake, Ludwig Uhland und Heinz Späing; zu SA-Gruppenführern: die SA-Brigadeführer Hans Petersen, August Mößlinger, Carl Caspary, Otto Gümbel, Hans von Helms, Ferdinand Schramm, Walter Hövel, Meinhardt Marnitz, Alfred Ernst, Wilhelm Dittler, Paul Paßbach, Oskar Jaster, Georg Dechant, Karl Dörnemann, Max Köglmaier, Albert Heinz, Fritz Bielstich, Richard Aster, Robert Schormann und Karl Kraft; zu SA-Brigadeführern: die SA-Oberführer Robert Bauer, Theodor Fründt, Jakob Gansmeier, Friedrich Geißelbrecht, Otto Gobes, Eduard Kolb, Arnold Lentzen, Franz Mayr, Heinz Pernet, Arnold Portius, Hans Reimann, Julius Ruttkowsky, Richard Suchenwirth, Adolf Neugschwandtner, Leo Bendak, Wilhelm Greß, Karl Schweinle, Fritz von Delius, S Josef Feichtmayr, Eginhard Eschborn, Hans Cramer, Erich Ernst, Heinrich Theobald, Fritz Richter, Hermann Fiebing und Otto Drechsler; zu SA-Brigadeführern S: die SA-Oberführer S Karl Thums, Hans Baumgartner, Frank Unger und Hans Klein; zu Brigadeführern V: Oberführer V Richard Diehl.

Stabschef Lutze sprach

Berlin, 30. Januar. Am Vorabend des 30. Januar sprach gestern abend Stabschef Lutze vom großen Sendesaal des Berliner Rundfunkhauses aus zu den im ganzen Reich zu Sturmappellen angetretenen SA- und Wehrmännern.

Zum Staatssekretär ernannt

Berlin, 30. Januar. Der Führer hat Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Günther Schulze-Fielitz am 30. Januar zum Staatssekretär im Geschäftsbereich des Reichsministers Dr. Todt ernannt.

Erfolgreiche Kämpfe an der ganzen Ostfront

Zahlreiche Geschütze und anderes Kriegsgerät erbeutet

Die Luftwaffe in lebhafter Tätigkeit

dnb Führerhauptquartier, 30. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Krim und im südlichen Abschnitt der Ostfront infolge heftigen Schneetreibens geringe Kampftätigkeit.

Bei der im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe an der Südküste der Krim fielen 840 Gefangene, 12 Geschütze sowie 111 Maschinengewehre und Granatwerfer in die Hand der deutschen und rumänischen Truppen.

An der Donez-Front wiesen deutsche und slowakische Verbände örtliche Angriffe der Sowjets ab. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Im mittleren Frontabschnitt griff der Feind an mehreren Stellen erfolglos an. Bei eigenen Angriffen wurden zahlreiche Ortschaften nach heftigen Kämpfen genommen und eine Anzahl Geschütze erbeutet.

Im Nordteil der Ostfront setzte der Feinde seine Angriffe fort. Die Kämpfe sind zum Teil noch im Gange.

Südostwärts des Ilmensees, in der Einschließungsfront von Leningrad und an der deutsch-finnischen Front in Lappland erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen besonders im mittleren und nördlichen Abschnitt in die Erdkämpfe ein. Zahlreiche sowjetische Flugzeuge wurden in Brand gesetzt.

In Nordafrika lebhafte Spähtruppätigkeit in der Cyrenaika. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen, Truppenansammlungen und Treibstofflager im nordafrikanischen Küstengebiet von Bengasi bis Marsa Matruk.

Bei Tag- und Nachtangriffen auf britische Flugplätze der Insel Malta wurden mehrere Flugzeuge am Boden beschädigt.

Britische Bomber, die in der letzten Nacht versuchten, Münster anzugreifen, wurden durch starke Abwehr vertrieben und warfen planlos Bomben in Nordwestdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Orten entstand Häuserschaden. Drei britische Bomber wurden abgeschossen.

Wirksame Aktionen der Luftwaffe in der Cyrenaika

dnb Rom, 30. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„In der Cyrenaika herrschte gestern lebhafte Spähtruppätigkeit im westlichen Dschebel.

Trotz heftiger Sandstürme führte die deutsch-italienische Luftwaffe wiederholt wirksame Aktionen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch.

Auf Malta erfolgten erneut Angriffe der Luftstreitkräfte der Achsenmächte, die die militärischen Ziele bombardierten. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Englische Flugzeuge griffen Tripolis an. Einige Personen wurden verletzt, geringe Schäden verursacht.

Ein auf einem Aufklärungsflug über Catanzaro befindliches englisches Flugzeug stürzte bei Marcellinara ab. Der Flugzeugführer wurde von einer Abteilung der Schutztruppen gegen Fallschirmjäger gefangengenommen."

Die arabische Welt horcht auf

Nach wie vor erhebliche Widerstände in Iran gegen England

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Der Drang nach Selbständigkeit

om Berlin, 30. Januar.

Von englischer Seite wurde wiederholt behauptet, daß der Vertrag mit der Regierung des Iran, durch den die Unterwerfung des Landes unter die englische Oberhoheit in eine bindende Form gebracht werden soll, perfekt geworden und vom Parlament genehmigt sei. Nach in Ankara vorliegenden Nachrichten, wo man über die Vorgänge in Teheran gut unterrichtet sein dürfte, ist dies jedoch nicht der Fall.

Maßgebende iranische Politiker haben im Gegenteil unter dem Eindruck der englischen Niederlage in Ostasien ihre Widerstände gegen den Abschluß des Vertrages verstärkt und sich auch von dem Sondergesandten Roosevelts, dem früheren amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt, nicht umstimmen lassen, der nach dem Nahen Osten entsandt wurde, um auch dort die amerikanischen Interessen in die vorderste Linie vor den englischen zu schieben.

Mit welchen Widerständen die englische Diplomatie in diesen Ländern zu kämpfen hat, zeigt die Frage des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich. Die ägyptische und iranische Regierung haben sich lange gegen diesen Schritt gesträubt und schließlich dem Bruch eine Form gegeben, die deutlich verrät, daß er nur durch die brutalen Drohungen erzwungen wurde und den wahren Gefühlen der Länder gegen die Regierung von Vichy nicht entspricht.

Beobachter der Stimmung im Vorderen Orient stellen fest, daß in den Ländern, die sich im Verlauf des letzten Jahres wohl oder übel der englischen militärischen Uebermacht gefügt haben, der Drang nach Selbständigkeit in stetem Wachsen ist und daß die Zertrümmerung der englischen Vorherrschaft in Ostasien durch die Japaner bei den unterdrückten arabischen Völkern allgemein die Erwartung hervorgerufen hat, daß auch für sie der Tag der Befreiung bald kommen werde.

Neben den japanischen Siegen haben besonders die Kriegserklärung Thailands an England und die Vereinigten Staaten, der Anschluß der malayischen Fürsten an die Japaner und die Bildung burmesischer und indischer Freiwilligenkorps aufrüttelnd im Vorderen Orient gewirkt. Anscheinend hat jetzt auch die britische Regierung die bisherige Lesart aufgegeben, daß diese Länder die freiwilligen Bundesgenossen Englands seien, denn Churchill hat in seiner letzten Rede davon gesprochen, daß sie „unter der Kontrolle Englands" stünden. Diese Kontrolle wurde ausgeübt durch die militärische Besetzung, welche England in Iran bekanntlich mit der Sowjetunion teilte, und sie wird nur solange halten, bis das Arabertum im gegebenen Augenblick zum organisierten bewaffneten Widerstand schreiten kann.

40 englische Offiziere und Soldaten in Bagdad getötet

Saloniki, 30. Januar. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ordnete die britische Militärbehörde die dreiwöchige völlige Verdunkelung der Stadt an. Die Anordnung mußte jedoch bereits nach vier Tagen wegen fortgesetzter Tumulte aufgehoben werden. Mindestens 40 englische Offiziere und Soldaten sind innerhalb dieser Zeit in den Straßen Bagdads durch Dolchstiche getötet worden.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

□ Berlin, 30. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Cuno, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Major Karl Kraft, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Major Ludwig Kirschner, Bataillons-Kommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Johann Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Hans Müller, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment.

62 Todesopfer in Saint Etienne

□ Vichy, 30. Januar. Die letzten Opfer der Bergwerkskatastrophe von St. Etienne sind nunmehr geborgen worden. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich, wie jetzt festgestellt wird, auf 62 erhöht.

Gibt es ein „jugoslawisches Volk"?

Für den großen Ignoranten Roosevelt jedenfalls scheint es der Fall zu sein

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Ein Kroate erteilt eine Lektion

if Sofia, 30. Januar.

In die ausländische Rundfunkpropaganda, die den Widerstand gewisser serbischer Kreise gegen die europäische Neuordnung stärken soll, hat sich jetzt auch Herr Roosevelt persönlich eingeschaltet. Er begrüßte in einer über die nordamerikanischen Sender gegangenen Rede das „jugoslawische Volk" und versprach ihm, er würde alles tun, damit Bulgarien, Kroatien und Ungarn die Gebiete des früheren jugoslawischen Staates wieder zurückgeben müßten.

Der Presseattaché der kroatischen Gesandtschaft in Sofia, Mosner, gibt in der Zeitung „Zora" dem USA-Präsidenten die entsprechende Antwort. Roosevelt habe, so schreibt er, wieder einmal den schlagenden Beweis geliefert, daß die Amerikaner ebenso wie die Engländer vom europäischen Kontinent nichts verstehen. Roosevelt vor allem habe überhaupt keine Ahnung von dem einstigen Jugoslawien, er bilde sich ein, es gebe ein jugoslawisches Volk, worunter er offenbar nur die Serben meint. Er sollte sich doch einmal mit den vielen Hunderttausend Kroaten, die in den USA wohnen, und die heute dort in der schändlichsten Weise verfolgt werden, in Verbindung setzen, um sich von ihnen belehren zu lassen, daß beispielsweise das heutige Kroatien ausschließlich kroatisches Gebiet umfasse.

„... wobei Roosevelt meistens im Bett blieb"

□ Stockholm, 30. Januar. „Roosevelt und Churchill waren stets beisammen. Sie frühstückten auch täglich gemeinsam, wobei Roosevelt meistens im Bett blieb. Vor lauter Aktenstücken fand Churchill kaum Platz, seine Beine auszustrecken." So erzählt Beaverbrook im Londoner Nachrichtendienst über seine Reise mit Churchill nach Washington.

Die Verluste der britischen Kriegsmarine

Rom, 30. Januar. **Nach einer Aufstellung des „Giornale d'Italia" sind nach englischen Berichten von Deutschland, Italien und Japan bisher an britischen Kriegsschiffen versenkt worden: 6 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 61 Zerstörer, 8 Torpedoboote, 41 U-Boote, 12 Hilfskreuzer, ein Aviso, 6 Kanonenboote, 11 Schnellboote, 11 Minensuchboote, 2 Patrouillenboote und ein Küstenwachschiff. Das Blatt veröffentlicht weiter die Namen der bisher noch nicht angegebenen britischen Schiffe.**

Der Sohn allein für seinen Vater

dp Stockholm, 30. Januar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

An einem Tag allein haben im Unterhaus vierundzwanzig Redner Churchill und sein Kabinett kritisiert. Der Arbeiterparteiler Shinwell schlug vor, man möge ein Vertrauensvotum für Churchill persönlich und getrennt davon ein solches für die übrigen Kabinettsmitglieder zur Abstimmung bringen. Er glaube, daß dann 90 Prozent für Churchill ihr Ja abgeben würden, aber 95 Prozent ein Nein für die anderen Minister. Unter diesen Nein-Sagern wäre möglicherweise auch der Premier selbst. Churchills Sohn war der einzige Abgeordnete, der den Premier in Schutz nahm; es gelang ihm mehrfach, das Unterhaus zum Lachen zu bringen, indem er von der Möglichkeit einer neuen Regierung sprach, die aus den Kritikern zusammengesetzt sei.

Sie nennen es „Vertrauensvotum"

Stockholm, 30. Januar. Unter Zwang hat das britische Unterhaus das „Vertrauensvotum" mit 464 gegen eine Nein-Stimme bei 24 Enthaltungen angenommen. Wo die restlichen 130 Abgeordneten geblieben sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

Hawai-Katastrophe zu peinlich

Genf, 30. Januar. Der Marine-Ausschuß hat gestern die Fortsetzung der Untersuchung der Hawai-Katastrophe abgelehnt.

Vollständige japanische Luftüberlegenheit im Moluken-Raum

Tokio, 30. Januar. **Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß die japanische Luftwaffe die vollständige Luftüberlegenheit in den die Insel Celebes umgebenden Gewässern und im Westen und Süden des Molukken-Archipels errungen hat. 45 Flugzeuge des Feindes wurden abgeschossen. In Burma haben die auf Mulmein vordringenden japanischen Truppen das Ostufer des Salwin-Flusses erreicht, wo heftige Kämpfe im Gange sind.**

Ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt

□ Tokio, 30. Januar. Zu dem Zerstörergefecht an der Ostküste Malayas wird ergänzend gemeldet, daß auch der britische Zerstörer „Vampire" schwer beschädigt worden ist. Bei der Beschießung entstand eine Explosion an Bord. Der Zerstörer benutzte schließlich die einbrechende Dunkelheit zur Flucht.

Japans Militärhaushalt endgültig verabschiedet

□ Tokio, 30. Januar. Auch das Oberhaus stimmte am Donnerstag morgen dem außerordentlichen Militärhaushalt von 18 Milliarden Yen zu, womit die Vorlage von beiden Häusern einmütig gebilligt worden ist.

Straßensammlung nur am Sonnabend und Sonntag

□ Berlin, 30. Januar. Die 5. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW 1941/42 wird am Sonnabend, dem 31. Januar und am Sonntag, dem 1. Februar vom Reichsluftschutzbund durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

Katze verteidigt Kaninchen

— Turin, 30. Januar. Folgendes außergewöhnliche Erlebnis wird einer Turiner Zeitschrift aus ihrem Leserkreise geschrieben. Zwei Männer gingen mit einem Jagdhund spazieren. Der Hund stöberte herum und lief dabei in ein Gebüsch, aus dem er aber sofort heulend wieder zurückkam, verfolgt von einer großen schwarzen Katze, die wütend auch die Männer anfauchte. Diese vertrieben sie mit Hilfe ihrer Spazierstöcke und durchsuchten dann neugierig das Gebüsch, in das sich die Katze wieder zurückgezogen hatte. Diese entfloh nun auf der anderen Seite, und dicht hinter ihr her lief ein kleines weißes Kaninchen, das offenbarsichtlich zu ihr gehörte. Der Hund versuchte erneut, dieses Kaninchen zu fangen, aber sofort machte die Katze kehrt und sprang den Hund fauchend und krallend an, so daß er zum zweiten Male heulend Fersengeld gab. Die Katze und das Kaninchen liefen zusammen noch ein Stück weiter, bis sie sich außer Gefahr glaubten. Dann machte die Katze halt und beleckte das Kaninchen als sei es ihr eigenes Junges. Anscheinend hat sie es auch adoptiert und aufgezogen.

Die Gütersloher Ausbrecher gefaßt

— Neubeckum, 30. Januar. Die aus dem Gütersloher Gerichtsgefängnis nach Niederschlagung des Wärters ausgebrochenen beiden Gefangenen Willert und Smildo konnten Dank der Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten wieder festgenommen werden.

Auf Sumatra ißt man „gebratene Steine"

— Tokio, 30. Januar. Bei den Minankaubas auf Sumatra wird eine Art „schwarzer Stein" gegessen, der in seinem Innern noch die Farbe von Ton zeigt. Auf Holzfeuer röstet man diese Tonklumpen. Das Harz des brennenden Holzes schlägt sich auf dem Ton nieder und gibt ihm eine glänzende schwarze Farbe. Die so gebratenen Steine schmecken wie getrockneter Ton und werden aus Gesundheitsrücksichten gegessen, genau so wie bei uns in den letzten Jahren sogenannte Heilerde genommen wird, um den Körper zu entschlacken. Die Südseeinsulaner rösten den Ton, weil sie finden, daß die Stoffe des verbrennenden Holzes, die in die Oberfläche der Tonklumpen eindringen, den Wohlgeschmack erhöhen.

600 Katharinen in einem Dorf

— Prag, 30. Januar. In jedem zweiten Haus der Gemeinde Kunowitz lebt ein weibliches Wesen mit dem Vornamen Katharina, und da es im Ort 1200 Häuser gibt, sind es 600 die 600 zu einem frohen Fest zusammen.

Selbstmord mit der Säge

— Prag, 30. Januar. Auf grauenhafte Art beging ein 45-jähriger Arbeiter in Chowinow in Südböhmen Selbstmord. Er legte sich mit dem Hals auf die Kreissäge, die er dann in Gang setzte, so daß ihm der Kopf abgesägt wurde.

An der Schwelle des 10. Jahres

Was wir verteidigen, ist unserer Arbeit Werk / Zahlen aus dem Friedenswerk des Führers / Erfolge, für die kein Opfer zu groß ist

Wenn wir heute an der Schwelle des zehnten Jahres unseres nationalsozialistischen Reiches stehen, am Beginn eines Jahres, das erfüllt sein wird von dem großen Entscheidungskampf gegen die internationale jüdische Weltverschwörung, so ist an diesem Zeitpunkt besonders notwendig, sich in Gedanken einmal die unendlichen Werte und Werke vor Augen zu halten, die, vom Nationalsozialismus geschaffen, heute Inhalt unseres Lebens sind und die von unseren heldenhaft kämpfenden Soldaten vor dem Zugriff der plündernden Horden der Zerstörungsmächte so sicher bewahrt werden. Als Allgemeinwissen darf dabei dank der eifrigen Aufklärungsarbeit durch Partei, Gliederungen, Rundfunk und Presse vorausgesetzt werden, daß es jedem deutschen Volksgenossen bewußt geworden ist, um was es in diesem uns aufgezwungenen Kriege geht. Wir kämpfen um den Bestand und das Leben unseres Volkes, für den Lebensraum unserer Kinder, wir verteidigen die geistigen und sittlichen Güter, die wir aus jahrhundertealter Tradition übernommen, und den nationalen Besitz, den wir uns in harten und verzichtvollen Jahren des Aufstiegs selbst erarbeitet haben.

Ueber den Großtaten des Krieges sind die der Friedensjahre der nationalsozialistischen Staatsführung etwas in den Hintergrund getreten, so daß es gut ist, sich ihrer an einem Tage wie dem heutigen besonders anschaulich und eindringlich zu erinnern.

Greifen wir aus den gewaltigen Gesamtleistungen der Jahre des Aufbaues nur einige wenige Beispiele heraus, um an ihnen den Wert dessen zu ermessen, für das uns kein Einsatz zu hoch und kein Opfer zu groß sein kann. Um recht fest in die lehrreiche Materie hineinzuknien, stellen wir nachfolgend Vergleichszahlen für das Altreich zusammen, die sich jeweils auf das letzte Jahr vor der Machtübernahme durch die NSDAP. (1932) und das letzte ganze Friedensjahr (1938) beziehen. Klar und eindeutig wie Licht und Schatten, wie Kälte und Wärme werden die Ergebnisse einander gegenüberstehen:

Das deutsche Volkseinkommen steigerte sich demnach von 45 175 Mill. RM. auf 79 722 Mill. RM.

Die Spareinlagen bei den Sparkassen wuchsen von 11 450 Mill. RM. auf 18 009 Mill. RM. (Ende des Vorjahres — am 31. 12. 41 — rund 35 Mill. RM.)

Die Prämieneinnahmen der Lebensversicherungen erhöhten sich von 749 Mill. RM. auf 1160 Mill. RM.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten stieg (im Jahresdurchschnitt angegeben) von 12 580 Mill. auf 19 518 Millionen.

Die Umsätze im Einzelhandel erweiterten sich bei den Nahrungs- und Genußmitteln von 10,5 Milliarden RM. auf 13,8 Milliarden RM. und bei Textilien und Bekleidung von 5,9 auf 10,0 Milliarden RM. Bei Hausrat und Wohnbedarf stiegen die Umsätze von 2,4 auf 5,0 Milliarden RM., während sie für Kultur- und Luxusbedarf von 2,8 auf 3,8 Milliarden erhöht wurden.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft betrugen im Wirtschaftsjahr 1932/33 6,14 und 1938/39 10,69 Milliarden RM. Der Mengenindex der Verkaufserlöse der Landwirtschaft stieg im gleichen Zeitraum von 104 auf 127.

Die Indexziffer der Industrieproduktion erhöhte sich von 58,7 auf 124,7, während die Sachinvestitionen in der gleichen Zeitspanne von 3,5 auf 18 bis 19 Milliarden RM. erhöht wurden.

Die Zahl der neugebauten Wohnungen erhöhte sich von 131 000 auf 276 000 im Jahr.

Die Reichsbahn beförderte 1932 1305 Mill. Personen gegenüber 1976 Mill. im Jahre 1938. Die Ziffern für beförderte Güter stiegen in den gleichen Jahren von 242 Mill. To. auf 468 Mill. To.

Die Tonnage der auf Kiel gelegten Handelsschiffe erhöhte sich, in 1000 BRT. angegeben, von 5 auf 461.

Der Bestand an Kraftfahrzeugen, in Millionen ausgedrückt, wuchs von 0,49 auf 1,27 bei Personenkraftwagen, bei Lastkraftwagen von 0,15 auf 0,37, bei Krafträdern von 0,82 auf 1,51. Ebenso stark war die Steigerung der Zulassung von Kraftfahrzeugen. Sie stieg (in 1000 benannt) von 7,0 auf 56,8 bei Lastkraftwagen und von 56,4 auf 76,4 Krafträder.

Die Zahl der Filmtheaterbesucher nennt für das Jahr 1932/33 238,4 Mill. Besucher und für das Jahr 1938/39 441,6 Millionen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer wuchs von 4,185 Mill. Hörer auf 9,598 Mill.

Nach den Meldungen von Fremden in 260 Orten machte der Fremdenverkehr eine Steigerung von 4,99 auf 8,39 Mill. durch.

Die Zahl der Eheschließungen entwickelte sich von 516 793 auf 645 062, während die Ziffer der Lebendgeborenen von 993 136 auf 1 348 534 stieg.

Zu all diesen Ergebnissen, deren Reihe sich ins unendliche vermehren ließe, hat Castrop-Rauxel, die schaffensfrohe „Industriestadt im Grünen", seinen auf ihr entfallenden Anteil beigesteuert. Keiner ist unter uns, der nicht persönlich zu den Dingen und Werken, die durch die nationalsozialistische Weltanschauung auch in unserer nächsten Umwelt wurden, irgendwie in die engsten Beziehungen trat. Wie unerträglich groß war gerade auch bei uns in Castrop-Rauxel das soziale Elend durch die Verewigung der Erwerbslosigkeit durch die falsche Wirtschaftspolitik der damaligen Machthaber! Ihrem irrwegigen versklavenden Maxime „Arbeit durch geliehenes Kapital" setzte Adolf Hitler den Grundsatz „Eigenkapital durch Arbeit" entgegen. So hat das ganze deutsche Volk viel am Ergebnis der Arbeit seiner Hände und seiner Köpfe, so wird nicht mehr das gesamte Fett abgeschöpft aus Zins- und Amortisation für die internationale Plutokratie.

Der Vierjahresplan ließ auch in Castrop-Rauxel die Zechen und Werke auf höhere Tourenzahl anlaufen. Gerade die Kohle half uns freimachen von den Fesseln internationaler Wirtschaftsmonopole. Die Reichsautobahnen erstanden, von denen eine ja auch bis an die Tore unserer Stadt hinanführt, erstanden als ewiges Denkmal nationalsozialistischer Organisations- und Leistungskraft. Große Strecken Oedland wurden auch in der „Industriestadt im Grünen" von den Männern des Reichsarbeitsdienstes in selbstloser Gemeinschaftsarbeit kultiviert. Hunderttausende neuer Wohn- und Siedlungshäuser in gesunder Umgebung dienten der Aufnahme zahlloser neugegründeter Familien. Der Wohnungsfürsorge gehörte u. a. im besonderem Maße die Arbeit unseres Oberbürgermeisters Dr. Anton. Ihr wird bei den vielen Volksgenossen, die noch außerhalb der Grenzen ihres Arbeitsortes oder noch nicht in eigenen Wohnungen untergebracht sind, in den ersten Kriegsnachjahren das besondere Augenmerk zu gehören haben. Ueberall, am Arbeitsplatz und in der Freizeit, in der Fürsorge für Mutter und Kind begann sich das sozialistische Programm der Partei durchzusetzen. Das deutsche Bauerntum, dem der Nationalsozialismus die Rettung vor dem sicheren Verfall brachte, steigerte in schwerer Arbeit seine Leistungen von Jahr zu Jahr und sicherte so unsere Ernährung. Auch unsere erfreulich starke heimische Landwirtschaft stand hier ihren Mann.

Von diesem neuen Leben wurden ebenso alle Gebiete der Kultur erfaßt und erneuert. Wie ein Spuk war der ganze jüdische Schund, der Jahrzehntelang als deutsche Kunst angepriesen worden war, hinweggefegt. Statt dessen wurden die einzigartigen Werke echter deutscher Kultur im wahrsten Sinne Allgemeinbesitz des ganzen Volkes. Theater, Konzerte, Vorträge, Dichterlesungen waren nicht mehr das Vorrecht gewisser „Kulturzentren". Auch Castrop-Rauxels Bürgerschaft erfuhr eine erhabende Befruchtung und Förderung ihres kulturellen Eigenlebens. Die „Ehe" zwischen Stadt-Kulturamt und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wirkte sich überaus segensreich aus, so daß wir verschiedentlich schon auf dem Gebiete der Musik Ereignisse und Erlebnisse zu verzeichnen hatten, die selbst den Musikfreund der benachbarten Großstädte den Weg zu uns finden ließen. Nicht unerwähnt bleiben darf hier die Wiederbelebung der Castroper Rennen. Durch sie wurde nicht nur die alte Tradition wieder aufgenommen und der Stadt ein von den Vätern ererbtes Charakteristikum zurückgegeben, sondern gerade die Art und Weise der Neuanlage der Bahn auf historischem Platz brachte schon durch die paarmalige Abhaltung der Rennen zutage, welchen Wert die Anlage für die deutsche Pferdezucht sowohl als auch für die deutsche Wehrmacht hat. Durch Grüße, die zwischen Castrop-Rauxel und Rennreitern im Felde wechselt wurden, sind diese Beziehungen noch inniger gestaltet worden.

Es würde zu weit führen und kleinlich gegenüber der Größe des Gesamtbildes sh. auf das es doch ankommt, erscheinen, hier in allerdings berechtigem Stolz, alles und jedes aufzuzählen, was die „neue Zeit" gerade innerhalb der Mauern unserer Stadt schuf. Kurz registriert seien aber doch die Gründung der Handelsschule, der Ausbau und Vollendung der Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form mit mustergültigen Räumen und schöner Aula, die Schaffung einer neuen Unterkunft für die Städt. Sparkasse und ihrer Nebenstellen im Norden der Stadt, die Belebung des Heimatsinns durch das bei der 1100-Jahrfeier entstandene Heimatmuseum und das billige, schöne Heimatbuch von 1934, die Reorganisation und Modernisierung der Stadtbüchereien der erste größere Schritt zur Zentralisation der Stadtverwaltung durch Ausbau des Ratskellers zu Verwaltungsräumen, die Wege-, Straßen- und Kanalisationsbauten und die Anlage von Bürgersteigen und Grünflächen usw.

Nicht zu unterschätzen sind auch die Aufgaben, die in nächster Nachbarschaft des Rennplatzes beim Haus Goldschmieding der Freilichtbühne zufallen werden. Verwiesen sei noch auf die großen Gemeinschaftsplanungen, wie Stadthalle, Rathaus, Berufsschule, usw. für die bereits im letzten Friedensjahr die Ausschreibung erfolgte und für die schon namhafte Rücklagen gemacht wurden, nachdem die Schulden der „schlechten Jahre" getilgt waren. Durch all diese und zahlreiche andere Planungen wird auch für Castrop-Rauxel das Wort des Führers erfüllt „Deutschland wird schöner".

Wenn wir uns diese auf Reich und Stadt bezüglichen, beliebig aus der Fülle des vorliegenden Materials herausgegriffenen Erfolgstatsachen heute wieder einhämmern und dabei auch der Taten Adolf Hitlers gedenken, die Deutschland wieder militärisch und außenpolitisch den ihm zukommenden Platz an der Sonne verschaffte, dann wird auch der letzte unter uns begreifen, was das alles für das Wohl der Volksgenossen bedeutet.

Wenn wir so erkennen, was für einzigartige Volkstaten wir in den Jahren des Friedens erarbeitet haben, was wir heute gegen den Haß und Vernichtungswahn der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Internationale verteidigen, dann verstehen wir, daß kein Opfer zu groß, kein Verzicht zu schwer und keine Forderung zu hart ist, um dieses gemeinsame Werk an der Front und in der Heimat gegen den Haß und Vernichtungswahn der Gegner zu verteidigen, und um durch den Sieg die Vollendung dieses gewaltigen Aufbauwerkes und damit des nationalsozialistischen Reiches der Freiheit, Arbeit und des sozialen Volksglückes zu erkämpfen. Tun wir das aber, dann ist uns der Sieg so sicher, wie einst der NSDAP. auch in härtester Zeit der 30. Januar 1933 und danach der einzigartige Aufstieg im Zeichen der NSDAP. gewiß war.

Fr. J. Pruys.

Auftakt zum Sportgruppenwettbewerb 1942

Reichslehrgang der Westdeutschen Gaue / Großveranstaltung am 1. Februar

Die Deutsche Arbeitsfront hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im Wirtschaftsleben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zu höchster Leistungsfähigkeit führt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. In Befolgung dieses Auftrages trägt das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit seinem Teil dazu bei, dieses Ziel zu erreichen. Schaffensfreude, Leistungswille und hervorragender Gemeinschaftsgeist sind besondere Merkmale der Betriebssportgemeinschaften, die sich auf das gesamte Betriebsleben vorbildlich auswirken. Die ungeahnten Leistungen unserer Soldaten an allen Fronten sind ein Beweis dafür, wie wichtig und richtig es war, daß die deutsche Wehrmacht auf dem Fundament der körperlichen Ertüchtigung durch Leibesübungen aufbaute. Was sich im Krieg bewährt, kann im Frieden nicht falsch sein.

Mit weit über hunderttausend jeden Alters nahmen im Gau Westfalen-Süd monatlich die Schaffenden an den Uebungsstunden, Körperschulen, Frauengymnastik, Spielsport, Leichtathletik, Rhönrad, im Jugendpflichtsport als Körpertüchtigung neben der Berufsausbildung usw. teil. Trotz des Krieges beteiligten sich am Sportappell der Betriebe 1941 in seinen 3 Durchführungen die Mannschaften und Frauengruppen von vielen hunderten Betrieben.

Von Anbeginn des Aufbaues des Sportes bei „Kraft durch Freude" wurde in besonderem Maße die Arbeit der Sport-, Vorführungs- und Mustergruppe gepflegt, die alljährlich in einen Wettbewerb treten. Am 31. Januar und 1. Februar findet für die westdeutschen Gaue ein Reichslehrgang im Sportgruppenwettbewerb in Düsseldorf statt. Zwei Tage lang werden 150 Sportler und Sportlerinnen aus den Gauen Düsseldorf, Westfalen-Süd, Essen, Köln-Aachen und Moselland in Düsseldorf weilen. Der Lehrgang wird durch Reichslehrkräfte geleitet; ein arbeitsreiches Programm ist aufgestellt, damit höhere Leistungen den Erfolg sichern.

Um allen Lehrgangsteilnehmern einen Einblick in die praktische Durchführung zu geben, gleichzeitig aber auch weitesten Kreisen die Möglichkeit zu schaffen, sich an einer hervorragenden Durchführung zu erfreuen und sie für den Gedanken der Leibeserziehung zu werben, wird in den Lehrgang am 1. Februar im Apollo-Theater zu Düsseldorf eine Großveranstaltung der Sportgruppen des Gaues Düsseldorf eingesetzt. Neben den besten Gruppen des Gaues wird ein Teil der Veranstaltung durch die Gaumustergruppe ausgefüllt.

Ungebrochener Lebenswille — guter Gesundheitszustand

Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamts im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" zeigt die Geburtenentwicklung im 3. Vierteljahr 1941 den ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Volkes. Mit insgesamt 419 680 Lebendgeborenen kamen im Berichtsvierteljahr 4,8 vH. Kinder mehr zur Welt als im 3. Vierteljahr 1940. Der für die Kriegszeit sehr günstige Verlauf der Geburtenentwicklung folgt aber besonders aus der Tatsache, daß damit die Geburtenzahl sogar noch um ½ vH. größer war als im 3. Vierteljahr 1939 (413 920 Lebendgeborene). Weiterhin ist dem Bericht zu entnehmen, daß auch die Gesundheitsverhältnisse des deutschen Volkes am Ende des zweiten Kriegsjahres dank der vorsorglichen Maßnahmen der Reichsgesundheitsführung durchaus gut waren, denn die allgemeine Sterbeziffer war im 3. Vierteljahr 1941 mit 10,4 Sterbefällen von Zivilpersonen je 1000 Einwohner ungefähr die gleiche wie im entsprechenden Zeitraum der beiden Vorjahre, was im Hinblick auf den zunehmenden Anteil der alten und anfälligeren Personen in der Gesamtbevölkerung ein recht günstiges Ergebnis ist. Auch die Säuglingssterblichkeit war mit 5,6 Sterbefällen von über ein Jahr alten Kindern je 100 Lebendgeborenen niedriger als im 3. Vierteljahr 1940. Die Zahl der Eheschließungen war im 3. Vierteljahr 1941 mit 128 608 zwar um 7,1 vH. niedriger als im Vorjahr, aber dieser Rückgang ist in Anbetracht der außerordentlich hohen Zahl von Kriegstrauungen zu Beginn des Krieges und im Winter 1940/41, bei denen es sich zumeist um vorweggenommene Eheschließungen handelte, als sehr klein anzusprechen.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 30. Januar

Goldene Hochzeit

Am heutigen Tage können die Eheleute Johann Dederek und Frau Maria, geb. Durczok, Hannemannstraße 10, im Kreise ihrer Familie und ihrer Freunde und Bekannten, bei denen sie sich des besten Ansehens erfreuen, das Fest ihres goldenen Ehejubiläums begehen. In der Reihe der Gratulanten werden die Gauleitung, der Bochumer Polizeipräsident als Beauftragter der Staatsregierung sowie die Stadtverwaltung Castrop-Rauxel nicht fehlen. Wir schließen uns den vielen guten Wünschen, die hoffentlich alle ihre beste Erfüllung sehn werden, gern mit einem ebenso kräftigen wie herzlichen „Glückauf" für den weiteren gemeinsamen Lebensabend des goldenen Jubelpaares an!

Gemeine Sachbeschädigung

Wer kennt die Täter?

Am 19. 1. 1942, zwischen 19 und 21 Uhr, wurde einem Körperbehinderten (!) der Selbstfahrer, den er während des Vorstellungsbesuchs vor einem Kino in der Kaiser-Friedrich-Straße ausgestellt hatte, von bisher unbekannten Tätern so stark beschädigt, daß das Fahrzeug nicht mehr benutzt werde konnte. Wer hat sachdienliche Beobachtungen gemacht? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Nach den Konserven Trockengemüse!

Auf Grund der Konservenkarte können laut Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung zwischen dem 2. und 7. Februar 1942 le Verbraucher 100 Gramm Trockengemüse bestellt werden. Näheres ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Zusammenhang zwischen Unfall und Tod

Das Oberversicherungsamt in Oppeln (Pr. L. 22 R/40) entschied in einer Klagesache eine Witwe, deren Mann an Herzschlag gestorben ist, der nach vorliegendem medizinischem Gutachten mit einem vier Wochen vorher erlittenen Unfall in Zusammenhang stehen kann. In dem Gutachten heißt es zwar, daß für den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Tod des Verletzten und seinem Unfall nur eine an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit bestehe. Die Möglichkeit dieses Zusammenhangs sei aber durchaus gegeben. Die Frage des Unfallzusammenhangs wäre aber nur durch eine rechtzeitige Leichenöffnung zu klären gewesen. Da die Berufsgenossenschaft die Leichenöffnung versäumt hatte, entschied das Oberversicherungsamt, daß die von den Aerzten übereinstimmend bestätigte Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhangs zwischen Unfall und Tod dann zur Begründung des Entschädigungsanspruchs genüge, wenn der Versicherungsträger es schuldhaft unterlassen habe, die zur Klärung der Zusammenhangsfrage notwendige Leichenöffnung vorzunehmen.

Leistung der Post im Kriegsjahr 1941

Mehrere Milliarden Stück Feldpost

Die Deutsche Reichspost kann an der Kriegsjahreswende 1941/42 auf ein Jahr großer Leistungen und günstiger Entwicklung in allen Dienstzweigen zurückblicken, wie sich aus einer Bilanz ergibt, die in der „Deutschen Postzeitung" veröffentlicht wird. Insbesondere im Briefpostdienst haben die Leistungen 1941 einen gewaltigen Umfang angenommen. Allein an Feldpostsendungen — Nachrichten- ud Päckchenpost — wurden in beiden Richtungen mehrere Milliarden Stück befördert. Die Zahl der übrigen Briefsendungen, die Heimatpost, ist aber nicht etwa zurückgegangen, sondern hat gegenüber der letzten Friedenszählung stark zugenommen. Die Gesamtleistung im Briefdienst lag somit weiter über dem Ergebnis des letzten Friedensjahres. Aus der Bilanz ist ferner erwähnenswert, daß auf den Postscheckkonten im Berichtsjahr 1941 rund eine Milliarde Buchungen ausgeführt worden sind. Die Zahl der Postscheckkonten stieg von rund 1,3 Millionen zu Beginn des Jahres 1941 auf rund 1,5 Millionen Ende Dezember 1941. Im Postsparkassendienst hielt die rasche Aufwärtsentwicklung unverändert an. Beim Fernsprecher wurde eine weitere Steigerung der Benutzungszahlen registriert. Die erfreuliche Aufwärtsbewegung beim Rundfunk ergibt sich aus der Zahl der erteilten Rundfunkgenehmigungen. Sie betrug Ende Dezember 1941 rund 15¾ Millionen Stück, dagegen zu Beginn des Jahres noch nicht ganz 15 Millionen.

Aus der Bewegung

Feier der NSDAP.-Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Ost

Anläßlich des Tages der Machtübernahme (30. 1.) führt die Ortsgruppe der NSDAP. Castrop-Rauxel-Ost am Sonntag, dem 1. Februar, um 17 Uhr beginnend, eine Feierstunde im Saalbau Bötenkamp durch, an der sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und Verbände, Leiterinnen der NS.-Frauenschaft sowie alle Pg. und Pgn. teilzunehmen haben. In der Feierstunde wirken mit: Männer des Musikzuges der SA.-Standarte 96 Hallermann, Dortmund, HJ., BDM. und Pol. Leiter. Um der Feier einen störungsfreien Verlauf zu gewährleisten, wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Feierstunde der NSDAP. Rauxel

Am heutigen Jahrestage der Machtübernahme findet in der Hoheitsdienststelle der NSDAP.-Ortsgr. Rauxel um 19 Uhr eine Feierstunde statt, an der Zellen- und Blockleiter, der Ortsgruppenstab und die Zellen- und Blockwalter und -warte sowie die Ortsstäbe der DAF. und der NSV., soeit diese Parteigenossen sind, teilnehmen.

Fußball

Spiele in Westfalen fallen aus!

Nach einer Mitteilung des Gausachwartes Fußball fallen die Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen, die am 1. Februar angesetzt waren, aus technischen Gründen aus. Die Spiele werden an einem späteren Termin nachgeholt.

Zeitschriftenschau

Generalfeldmarschall von Reichenau

Mit ihm hat die deutsche Wehrmacht einen großen Soldaten verloren. Im Polenfeldzug war er der erste Führer einer Panzerarmee. Im Westfeldzug und nun wieder im Osten stand er „oft an den vordersten Punkten des Kampfes", wie es in dem Tagesbefehl des Führers hieß. Die Kölnische Illustrierte Zeitung bringt wenig bekannte Bilder des Generalfeldmarschalls. — Aus dem weiteren Inhalt des neuen Heftes: Kreuzer schwer vereist, Kriegsmarine auf dem winterlichen Meer; Das Tanklager brennt, zwei eindrucksvolle Luftaufnahmen aus dem Osten; Mein Freund, der Unteroffizier, eine sehr lustige feldgraue Seite. Außerdem enthält diese Ausgabe die erste Fortsetzung des heiteren Romans „. . . und Graziella, die soll kochen!"

Fünf Kinder tödlich verunglückt

Düsseldorf. Ein tragischer Unfall ereignete sich auf der Rethelstraße. Eine Frau gab ihrer Nachbarin ihre zwei Kinder in Aufbewahrung. Diese Nachbarin ließ diese zwei Kinder mit ihren drei eigenen für einige Zeit allein. Als sie in die Wohnung zurückkehrte, fand sie alle fünf Kinder rauchvergiftet vor. Durch ein brennendes Sofa war der Rauch entstanden. Die Kinder wurden in die Städtischen Krankenanstalten gefahren, doch konnten sie nicht mehr gerettet werden.

Zirkus Holk

Roman von Herbert Steinmann

36. Fortsetzung.

„Ich will Ihren Machenschaften gegen den Zirkus Holk ein Ende machen. Ihr Diener und Werkzeug Krämer hat es für richtig erachtet, sich seine Freiheit durch ein ausführliches Bekenntnis und — wie Sie sehen — durch ein kräftiges Eingreifen auf unserer Seite zu erkaufen. Genügt Ihnen das, Herr Doktor Olsen?"

Olsen sieht verzweifelt um sich. Da fällt sein Blick auf das Mädchen, das still und tapfer neben dem sonderbaren Manne Ruppig am Eingang der Loge aufgetaucht ist.

„Fräulein Witt", stammelt Olsen, „es muß hier ein furchtbarer Irrtum vorliegen. Eine rein persönliche Auseinandersetzung mit diesem Manne da unten — Sie kennen mich doch, Fräulein Witt."

Ein bitteres Lächeln ist um die Lippen des Mädchens.

„Ja, ich kenne Sie, Dr. Olsen. Ich weiß jetzt, was Sie Hans Holk angetan haben. Ich weiß auch, daß der Mann da unten Ihr Diener Krämer ist und daß Sie ihn veranlassen wollten, mit einer Schar gemieteter Burschen einen Skandal gegen Hans Holk zu entfesseln. Daß Krämer sich auf unsere Seite schlug, ist nicht Ihr Verdienst."

Mit verkrampften Händen hat der Mann sie ausreden lassen. Vielleicht ist es ihm auch lieb, daß er Zeit gewinnt.

Seine Gestalt strafft sich wieder, ja, es gelingt ihm sogar, ein scheinbar überlegenes Lächeln auf die Lippen zu zwingen.

„Das alles ist ein großes Mißverständnis wie sich noch herausstellen wird. Bitte, lassen Sie mich und diese Dame jetzt gehen."

„Kommt gar nicht in Frage, erst will ich mir den Vogel mal ansehen, der glaubt, er kann hier Krach schlagen." Wuchtig und drohend ist die Gestalt Fuhrmanns aufgetaucht. Plötzlich zuckt ein Strahl des Erkennens über das Gesicht des Direktionsstellvertreters.

„Ach, Sie sind das — Sie!"

Aber da klingt schon neben ihm eine andere atemlose, maßlos erstaunte Stimme auf.

„Yvarnols also ist der Feind meines Jungen?" Starr sieht Direktor Holk in das sich jetzt entfärbende Antlitz Olsens.

Aus dem Dämmer vergangener Zeiten kommt die Erinnerung und wird zur Erkenntnis.

„Yvarnols also, der Geschäftsführer meines Vaters — mir wird vieles klar. Jetzt müssen Sie mir Rechenschaft geben, Mann!"

Dr. Olsen senkt den Kopf.

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Holk. Bitte, erwarte mich hier, Lydia."

Doch die ehemalige Tänzerin hat sich schon gefaßt. Langsam schließt sie Knopf für Knopf die Handschuhe. In ihren Augen ist ein Sprühen. Ein verächtlicher Zug liegt um ihren roten Mund.

„Du hast also gegen Hans Holk intrigiert, und mich hast du als Werkzeug benutzt? Nein, leugne nicht, das spüre ich. Nach diesem Skandal sind wir geschiedene Leute. Das also war deine große Mission."

Gequält sieht sie Olsen an.

„Ich bitte dich, Lydia, verlasse mich nicht. Ich werde dich aufsuchen, ich werde . . ."

Hochmütig wirft Lydia Terhoven den Kopf in den Nacken. Ein letzter Blick gleitet zur Manege hinab, wo Hans Holk weiterarbeitet, immer wieder applaudiert von dem sich allmählich beruhigenden Publikum. Es ist ein stiller Abschied, der letzte Verzicht. Dann geht Lydia Terhoven, ohne Yvar Olsen zu beachten, aus der Loge. Still macht man ihr Platz.

„Ich bitte Sie, mir ins Büro zu folgen", sagt Holk knapp. Seine Blicke lassen nicht von Olsen.

Ein letztes Aufbäumen.

„Und wenn ich das nicht tun, Holk?"

Ruppig wirft dem Herrn des Zirkus einen Blick zu.

„Wir haben Beweise genug, Chef — ich kann die Polizei holen."

Da ergibt sich Yvar Olsen in sein Schicksal.

Schweigend geht der Zug dem Reitergang und dem Büro entgegen. Voran Direktor Holk mit sehr nachdenklichem Gesicht, dann Olsen in der Mitte zwischen Fuhrmann und Ruppig. Beklommenen Herzens folgt Lore Witt.

Vor der Bürotür wendet sich Holk zu dem Mädchen um. Ein kleines Lächeln ist auf seinen ernsten Zügen.

„Würde es Ihnen schwer fallen, meinem Sohn zu sagen, daß ich ihn nachher im Büro erwarte — wenn das da erledigt ist?" Er macht eine wegwerfende Handbewegung zu Olsen hin. „Was hier noch zu tun ist, geht zunächst nur mich an. Ruppig und Fuhrmann sind mir Beistand genug."

So schnell ist Lore Witt wohl noch nie nach dem Sattelplatz geeilt, wie diesmal.

Schwer schließt sich die Bürotür hinter den vier Männern. Der Schlüssel kreischt im Schloß . . .

*

Auf dem Sattelplatz springt Hans Holk vom Pferde. Hinter ihm keucht Neumann aus der Manege. Dort braust neuer Beifall auf. Die nächste Nummer ist aufgetreten.

„Meister, wie haben wir das gemacht! War es nicht großartig?" Heiser vor Erregung fällt der ehemalige Zauberlehrling Hans Holk um den Hals.

„Es war der Sieg, Neumann! Junge, Menschenskind, Kamerad! Es war der Sieg. Weißt du, was das für mich bedeutet? Mensch, wünsch dir, was du willst."

Mit vor Freude glühendem Gesicht, zwischen Lachen und Weinen klopft Hans Holk dem Braven immer wieder die Schultern, schüttelt ihm die Hand.

„Na, denn möchte ich erst mal in der Kantine einen anständigen halben Liter Helles hinter den Kragen gießen!"

„Zwei, drei — wenn du sie vertragen kannst, Junge!"

„Gemach, Meister — einer reicht."

Und schon enteilt der Getreue, so wie er ist, im Narrenkostüm.

Bereiter haben den Pferden inzwischen Decken übergeworfen und sie fortgeführt.

Hans Holk fröstelt es auf einmal auf dem zugigen Sattelplatz. Da steht plötzlich Lore Witt vor ihm. Aus dem Halbdunkel des Reiterganges ist sie aufgetaucht. Sie hält ein dickes, graues Etwas über dem Arm.

„Ihr Mantel, Hans! Keiner hat daran gedacht, daß Sie erhitzt sein müssen, wenn Sie aus der Manege kommen. Ich nahm ihn aus Ihrer Garderobe im Vorbeigehen mit."

„Lore, Sie?" Unsicher sieht Hans Holk in das Gesicht des Mädchens. Sie hält ihm den Mantel hin.

„Erst einsteigen, Hans."

Gehorsam schlüpft er hinein. Im schnellen Handumdrehen packt er ihre beiden heißen Hände, sieht ihr in die Augen.

„Können Sie mir verzeihen, Lore? Ich war ein Narr. Ich lief Phantomen nach und sah nicht, daß das Leben neben mir ging — ich bin undankbar und häßlich zu Ihnen gewesen."

Sie weicht seinem Blick aus.

Da schiebt er sanft einen Arm unter den ihren und geht mit ihr langsam in den halbdunklen Reitergang.

Da stehen sie nun und schweigen minutenlang.

„Wollen wir gute Kameraden sein, Lore?"

„Ja", kommt es leise wie ein zärtlicher Seufzer zurück.

Hans Holk ist merkwürdig hellhörig geworden.

„Du — Lore", sagt er verhalten, „ich glaube, für dich und mich ist das noch nicht genug. Ich habe viel Zeit zum Nachdenken gehabt, über uns beide und alles, was gewesen ist. Ich glaube, mit der Kameradschaft, das reicht nicht mehr, Lore. Ich habe dich immer lieb gehabt, nur habe ich es nicht gewußt. Kannst du mich wohl auch ein bißchen lieb gewinnen, Lore?"

Da hält es sie nicht mehr.

„Auch ich habe dich schon immer lieb gehabt, Hans."

*

„Nun, Yvarnols — was haben Sie uns zu sagen?"

Drohend und wuchtig steht Paul Fuhrmann vor dem Sessel, in dem Dr. Yvar Olsen widerwillig Platz genommen hat.

Olsen richtet sich gestrafft auf. Hochmütig klingt seine Stimme:

„Ich heiße Dr. Yvar Olsen. Der Name Yvarnols hat keine Gültigkeit mehr für mich. Das Zirkusleben interessiert mich schon lange nicht mehr. Ich bin Kunstwissenschaftler. Was wollen Sie eigentlich von mir, Fuhrmann?"

Der Direktionsstellvertreter sieht ihn mit einem grimmigen Lächeln an.

„Aber soviel interessiert sich der ehemalige Geschäftsführer des Zirkus Holk doch noch für dieses Unternehmen, daß er in dem Hause, in dem er sein Brot gegessen hat, einen Skandal zu entfachen sucht, was?"

Olsen macht eine abwehrende Bewegung.

„Das ist nicht wahr, das ist ein Mißverständnis. Ich bin ein reicher Mann, ein angesehener Kunstsachverständiger — was könnte mich veranlassen, den Zirkus Holk zu schädigen?"

Fuhrmanns Blick läßt nicht von dem Antlitz des andern.

„Das kann ich Ihnen genau sagen, Yvarnols. Wenn ich auch damals nur ein kleiner Bereiter im Zirkus Holk war, wußte ich doch wie jeder andere daß Sie unfähig und ein kleiner Hetzer und Heimtücker waren, daß Sie auf unseren damaligen Junior — sein Blick geht zu Direktor Holk, in dessen Gesicht sich Abwehr und Zweifel malen —, unseren jetzigen Direktor eifersüchtig waren."

Dr. Olsen läßt ein blechernes Lachen hören.

„Das ist ja Unsinn. Eifersüchtig? Worauf denn?"

Fuhrmann tritt einen Schritt näher. Seine Augen funkeln. Plötzlich steht Holk dicht neben dem Sessel Olsens.

„Fuhrmann, ich wünsche nicht, daß Sie . . ."

Der Direktionsstellvertreter sieht seinen verehrten Chef mit einem langen Blick an.

„Sie müssen hart sein, Direktor. Das hilft nun alles nichts. Oder soll Yvarnols noch mehr Schaden anrichten? Soll er uns wegen seiner alten Eifersucht auf Sie noch den Zirkus anstecken?"

Olsen fährt hoch.

„Es ist genug! Diese unerhörte Beleidigung dulde ich nicht."

Fuhrmanns Armmuskeln zucken.

„Seien Sie froh, daß ich Sie nicht anders behandle, Yvarnols! Mir können Sie nichts vormachen. Ich weiß, wie Sie der damaligen Schulreiterin Therese Overmann nachgeschlichen sind auch noch als sie mit unserem damaligen Juniorchef verlobt war, auch noch als sie mit ihm verheiratet war. Und es war mir eine Wonne, Sie damals hinauswerfen helfen zu lassen, als Sie auf dem Sattelplatz von unserem Junior dabei erwischt wurden, wie Sie seiner Frau eine Eifersuchtsszene machten."

Direktor Holk hebt beschwörend die Hand.

„Fuhrmann, Fuhrmann, Sie gehen zu weit! Lassen Sie den Mann laufen! Ich will das alles nicht!"

Aber Fuhrmann bleibt unerbittlich:

„Und wenn Sie mir spinnefeind werden, Direktor, und wenn es Ihnen tausendmal unangenehm ist, hier muß Klarheit herrschen. Denn hier geht es nicht nur um den Vorfall des heutigen Abends. Hier geht es auch um Ihren Sohn."

Fortsetzung folgt.

Die Frage der Winterquartiere

Instandsetzung von Sowjetbauten / Heeresbaudienststellen und OT. am Werk

Besondere Blockhaustypen

Von Major i. G. Herber, Oberkommando des Heeres

nsk. Der Frage der Unterbringung der im Osten eingesetzten Verbände des Heeres während des Winters ist von der Führung rechtzeitig besondere Aufmerksamkeit im Hinblick auf die schwierigen Verhältnisse, die der russische Winter mit sich bringt, geschenkt worden. Bereits kurze Zeit nach Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurden im rückwärtigen Gebiet die Erkundungen nach vorhandenen Baulichkeiten, die sich zur Unterbringung von Truppen eignen, eingeleitet, da die Fronttruppe weitestgehend auf Selbsthilfe bei der Unterbringung angewiesen ist. Wichtig waren Erkundungen über die hygienischen Verhältnisse, Beschaffenheit und Menge des vorhandenen Trinkwassers, Zustand und Verwendungsfähigkeit der Latrinen, Vorhandensein von Ungeziefer, Küchenverhältnisse, Krankenreviereinrichtungen oder Heizungsmöglichkeiten mußten festgestellt werden, um eine vorausschauende Planung zu ermöglichen. Es war zu untersuchen, ob Seuchen in der Bevölkerung und in dem vorhandenen Viehbestand herrschen. Die Verkehrslage, d. h. die Straßen-, Eisenbahn- und Schiffahrtverhältnisse mußten ebenso erkundet werden wie das Vorhandensein von Werkstätten und Handwerksgerät.

All diese Erkundungen wurden entsprechend dem Fortschreiten der Operationen durchgeführt. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Sowjets auch im Hinblick auf den Bau von Kasernen umfassende Vorbereitungen getroffen haben, um das für den Einfall nach Deutschland und Europa vorgesehene riesige Heer unterzubringen. In vielen Städten sind neben den Bauten für die Kommunistische Partei und den sonstigen staatlichen Stellen die Kasernen die einzigen Bauten, die gegen die üblichen Elendshütten der Bevölkerung erheblich abstechen. Bezeichnend für alle vorgefundenen Kasernen ist aber, daß sie hinsichtlich der hygienischen Verhältnisse ein geradezu unglaubliches Bild bieten.

Die für Unterbringungszwecke benötigten Kasernen werden, ebenso wie andere geeignete Räumlichkeiten, besonders die Häuer der Sowjets und GPU., weitestgehend wieder instand gesetzt. Sowohl von der Truppe als auch von den Kommandanturen wird auch die Bevölkerung hierzu herangezogen.

Wie erwartet, weisen alle sowjetischen Kasernen Unmengen von Ungeziefer auf. Da in Deutschland Ungeziefer kaum vorkommt, gibt es auch nur sehr wenige deutsche Firmen, die sich mit der Ungeziefervertilgung befassen. Diese Firmen aber wurden rechtzeitig erfaßt und herangezogen, um die notwendigen Entwesungen durchzuführen. Sie sind seit einigen Monaten bereits mit gutem Erfolg am Werk, so daß auch die Ungeziefergefahr in den Unterkünften im rückwärtigen Gebiet wesentlich eingedämmt werden kann.

Wenn auch die oben erwähnte Tätigkeit der Truppe und der Ortskommandanturen ausreicht, um die Unterkünfte für vorübergehenden Aufenthalt bewohnbar zu machen, so waren doch für die planmäßige Unterbringung größerer Verbände während des Winters in der Sowjetunion weitere umfangreiche Vorbereitungen notwendig. Für die Durchführung dieser Aufgaben sind besondere Kräfte eingesetzt worden. Eine große Anzahl von Heeresbaudienststellen ist eingesetzt worden, denen in bestimmten Gebieten die Leitung aller baulichen Maßnahmen übertragen wird. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Bereitstellung der notwendigen Arbeitskräfte, des Materials und des Handwerkszeugs für die Durchführung der Bauvorhaben.

Den Heeresbaudienststellen stehen einige Tausend deutsche Facharbeiter zur Verfügung, die von der Organisation Todt im ganzen Reich zusammengezogen worden sind, um bei den Bauvorhaben die Truppe und die Bevölkerung anzuleiten.

Wenn auch der Grundsatz besteht, daß zur Entlastung der Heimat und besonders auch zur Einsparung von Transportraum möglichst viel Material und Handwerkszeug des besetzten Landes verwertet werden soll, so ist der Nachschub dieser Dinge in gewissem Umfang doch erforderlich, da das Land nur wenig Vorräte an Material und Handwerkszeug besitzt. Um einige Zahlen zu nennen, sei erwähnt, daß durch die Organisation Todt, die die Bereitstellung dieses Materials durchführt, bisher etwa 2600 Waggons dafür benötigt wurden. 2 700 000 qm Glas, 1 875 000 qm Dachpappe, viele zehntausend Ofentüren und Hunderttausende genormter Fenster sind neben vielem anderen Material bereits geliefert worden.

Um den Reichtum der besetzten sowjetischen Gebiete an Holz auszunutzen, werden in den Osten keine fertigen Baracken nachgeschoben, wie es sonst beim Heer üblich ist, sondern es sind Blockhaustypen entwickelt worden, für die nach Art der landesüblichen Bauten in der Hauptsache vorhandenes Rundholz verwendet werden kann. Für ein achtundvierzig Mann fassendes Blockhaus, werden z. B. lediglich genormte Fenster und Türen sowie etwa zweihundertfünfzig Kilogramm Eisenteile nachgeschoben. Um den sachgerechten Einschlag des erforderlichen Holzes zu gewährleisten, sind Kommandos aus Förstern und Holzarbeitern eingesetzt, die die Truppe und die ebenfalls eingesetzten Einwohner anleiten.

Für den Bau der Blockhäuser und für verschiedene Arten anderer behelfsmäßiger Bauten sind der Truppe Musterzeichnungen und ausführliche Bauanleitungen gegeben worden für die Herstellung von Erdlöchern, Holz-, Lehm- und Steinhütten und Fachwerkbaracken verteilt, so daß jeweils die behelfsmäßige Unterkunft geschaffen werden kann, die nach der voraussichtlichen Zeitdauer der Unterbringung und den vorhandenen Baustoffen als gegeben erscheint.

Weitere Anleitungen für die Truppe befassen sich mit den Maßnahmen zur Wasserversorgung, wie Brunnenbau, Gewinnung von Oberflächen- und Regenwasser, mit der Schaffung von Koch- und Heizanlagen, Beleuchtung, Abort- und Duschanlagen und Entwässerung.

In großem Rahmen sollte hier gezeigt werden, was getan worden ist, um für unsere Soldaten die Unterbringung im Osten so gut wie möglich zu gestalten. Die Hoffnungen unserer Feinde, daß der russische Winter das deutsche Heer ebenso wie einst Napoleons Armee vernichtet, werden sich nicht erfüllen, auch wenn es den Bolschewisten gelungen wäre, den Befehl Stalins, alle vorhandenen Unterkunftsmöglichkeiten dem Erdboden gleichzumachen, voll auszuführen.

Japanische Boxkunst

Das Boxen gehört heute zu den Sportarten, die bei uns die größte Anteilnahme finden, aber während die Boxkunst bei uns erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit eifrig gepflegt wird, ist sie in Japan seit alten Zeiten entwickelt freilich in ganz anderen Formen. Das zeigt sich schon an der Wahl des Managers, die der japanische Boxer trifft. Er sucht sich nicht einen Mann aus, der große Erfahrungen im Training hat, sondern das wichtigste für ihn ist, daß sein Helfer die Geheimnisse des „Kuatsu" beherrscht, die „Kunst der Wiedererweckung zum Leben". Es geht nämlich im japanischen Ring so wild her, daß meist der Unterliegende wie leblos zusammenbricht und nur durch die Methoden seines Managers wieder zum Bewußtsein gebracht werden kann.

Die Vormethoden des Westen sind in Ostasien unbekannt. Die nationale Art der Selbstverteidigung ist hier das Jiu-Jitsu, und da hier hauptsächlich besondere Tricks in Anwendung kommen, ist das Schlagen mit der Faust nicht so häufig. Der Japaner benutzt seine Faust nur als letztes Mittel, wenn alle anderen Methoden versagt haben. Er bedient sich dann aber seiner Hand mit erstaunlicher Geschicklichkeit. Er hat entdeckt, daß, je kleiner die schlagende Fläche ist, desto stärker die Wirkung auf den Gegner sich zeigt und er ballt seine Faust so, daß der zweite Knöchel des zweiten Fingers über die anderen Knöchel herausragt. Er schlägt nur mit dieser kleinen Fläche, richtet aber damit mehr Schaden an, als bei uns ein Schwergewichtsmeister mit einer Faust die in einem schweren Boxhandschuh steckt. Die Beschränkungen des abendländischen Boxkampfes kennt der japanische Boxer nicht. Während bei uns die Körperteile unter dem Gürtel nicht zum Ziel gewählt werden dürfen, findet der Japaner nichts dabei, wenn er seinen Gegner beim Kampfe auf dem Boden durch einen Schlag von unten in den Unterleib unschädlich macht.

Die Japaner haben in der Kunst des Boxens eine hohe Vollendung erlangt, weil sie beim Landen von Schlägen die Geheimnisse der Anatomie genau berücksichtigen. Der japanische Boxer kennt die Lage aller wichtigen Nervenzentren am Körper und er bringt seine Faust mit bewundernswerter Genauigkeit immer an diese besonders gefährlichen Stellen. Die Wirkung eines solchen Schlages ist so furchtbar, daß der andere sofort zusammenbricht und nur die Geheimkunst eines Sekundanten kann ihn wieder auf die Beine bringen. Aber auch in dieser Hinsicht ist man in Japan so weit, daß Todesfälle bei diesen so grausam wirkenden Boxkämpfen sehr selten sind.

Ein Junge griff herzhaft zu . . .

Vorbildliches Verhalten bei einem Unfall auf dem Eis

Auf schwachem Eis soll man nicht Schlittschuhlaufen oder Schliddern. Dies muß Kindern und Jugendlichen immer wieder vorgehalten werden, denen man ja das Wintervergnügen nicht verkürzen, nur Leben und Gesundheit dadurch bewahren will. Wenn aber schon einmal ein Unfall auf dem Eise geschieht, dann ist es Pflicht, dem Verunglückten unverzüglich mit Ueberlegung und geeigneter Tat zu helfen. Ein vorbildliches Beispiel in dieser Beziehung zeigte kürzlich der 12jährige Fritz V in Ketzin im Havelland. Mit einer Anzahl größerer Burschen und jüngerer Kinder war er auf die Havel auf das Eis gegangen. Plötzlich brach ein zehnjähriger Knabe ein und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Auf seine Hilferufe hin ergriffen die größeren Burschen aus feiger Furcht die Flucht. Anders handelte der 12jährige Fritz V. Er legte sich flach auf das Eis und zog den Spielkameraden vorsichtig und mit großer Mühe aus dem Einbruchsloch, unbeachtet der Tatsache, daß er selber an dieser dünnen Eisstelle in der Gefahr war, einzubrechen und das Leben zu verlieren.

Kindermund

„Ist es wahr, Mutti?" fragte die kleine Berta, „daß der liebe Gott uns zweimal Zähne schenkt, daß wir sie aber das dritte Mal selbst bezahlen müssen?"

Das Ende der Insel Morell

Vor 25 Jahren versank ein Südseeparadies im Meer / Ein Eiland, das unter der Schutzherrschaft Großbritanniens stand

Vor 25 Jahren wurde die Südseeinsel Morell durch ein gewaltiges Erd- und Seebeben vernichtet.

Es ist in vulkanischen Gegenden an sich keine Seltenheit, daß Inseln unter heftigen Erdstößen, durchdringendem Schwefelgeruch und Ausflüssen glühender Lava plötzlich aus dem Meere auftauchen, um dann oft über Nacht wieder spurlos zu verschwinden. Dies war z. B. bei der im Mittelländischen Meer sechzig Kilometer südwestlich Siziliens zwischen der Insel Pantelleria und der sizilianischen Stadt Sciacca gelegenen Insel Ferdinandea der Fall, die im Juli 1831 aus den Fluten emporstieg, daraufhin von den Engländern als neuer Flottenstützpunkt ausersehen wurde und schon Mitte Januar 1832 wieder im Meer versank.

Eine ähnliche Katastrophe hat sich vor nunmehr 25 Jahren in der Südsee ereignet, wo die Insel Morell durch ein gewaltiges Erd- und Seebeben vernichtet wurde. Sie lag in der Torresstraße, einer Meerenge zwischen der Spitze der Kap York-Halbinsel Australiens und Neuguinea, die das Arafura- mit dem Korallenmeer verbindet und durch zahlreiche Inseln wie Banks, Boobv, Horn, Mulgrave, Thursday und Prince of Wales, sowie unzählige Korallenriffe fast verschlossen wird. Diese Seestraße wurde erstmals 1606 benannt ist, und 1770 von Cook aufgesucht. Doch erst 1802 fand Flinders den Prince of Wales-Kanal.

Die Insel Morell wurde zu Beginn der Neunziger Jahre von australischen und japanischen Perlentauchern entdeckt, die auf den ihren Küsten vorgelagerten Muschelbänken reiche Ernte halten konnten. Allerdings wurden ihnen diese oft von den blutdürstigen Haien streitig gemacht, die sich in den Wassertiefen auf die halbnackten wehrlosen Männer stürzten. Es dauerte nicht lange, bis Engländer und Amerikaner in der Tätigkeit der armen Perlentaucher ein lohnendes Geschäft witterten und diese in ihren Sold nahmen. Wie immer in solchen Fällen verdienten die Unternehmer glänzend, ohne irgendein Risiko tragen zu müssen, während die Eingeborenen gegen eine geradezu lächerliche Bezahlung täglich ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzten. Als dann das Perlentauchen keine ausreichenden Erträge mehr abwarf, verlegten sich die Engländer und Amerikaner auf den Zuckerrohranbau auf der Insel Morell. Die bedauernswerten Farbigen kamen hierdurch vom Regen in die Traufe. Sie mußten nun unter den unwürdigsten sozialen Verhältnissen als Plantagenarbeiter für ihre Unterdrücker Frondienste leisten. Der Zuckerrohranbau muß den weißen Sklavenhaltern Unsummen eingebracht haben. Anfang Mai 1906 erschien jedenfalls ein britisches Kriegsschiff vor Morell, um die Insel für England offiziell in Besitz zu nehmen.

Noch über zehn Jahre währte das Elendsdasein der Eingeborenen unter der „Schutzherrschaft" John Bulls. Dann brach ein furchtbares Strafgericht des Himmels, von dem allerdings die unschuldigen Plantagenarbeiter mitbetroffen wurden, über das von der Natur so reich gesegnete Eiland herein. Durch ein gewaltiges Erd- und Seebeben wurde Morell samt einigen hundert Menschen und allen Zuckerplantagen innerhalb weniger Minuten vernichtet. Kein Ueberlebender konnte davon berichten, wie sich die Katastrophe abgespielt hat, durch die ein Südseeparadies, das für die Eingeborenen eine Hölle war, von der Erde hinweggefegt wurde.

Ins Jahr X der nationalsozialistischen Revolution!

Wie damals die Bewegung nach härtester Zeit den Sieg errang, so ist auch Deutschland der Sieg sicher!

Aufbau in gigantischen Ausmaßen

Was wir verteidigen

Wofür wir in diesem Kriege mit solcher Härte und Entschlossenheit kämpfen, sind nicht Weltbeherrschungspläne, wie sie die jüdischen Plutokratien und der Bolschewismus anstreben, sind nicht Wirtschaftsmonopole und Aktienpakete. Wir kämpfen für den Bestand und das Leben unseres Volkes, für den Lebensraum unserer Kinder, wir verteidigen die geistigen und sittlichen Güter, die wir aus jahrhundertealter Tradition übernommen, und den nationalen Besitz, den wir uns in harten und verzichtvollen Jahren des Aufstieas selbst erarbeitet haben. Kurz: Unser Ringen geht um die Lebensgrundlagen unseres Volkes, um all das, was wir uns unter der Führung Adolf Hitlers seit der Machtübergabe auf allen Gebieten errangen, was wir mit starkem Leben erfüllen oder überhaupt erst kraft der Idee und dank der Partei neu errichten konnten.

Greifen wir aus den gewaltigen Gesamtleistungen der Jahre des Aufbaues nur einige wenige Beispiele heraus, um an ihnen die Werke zu messen, für deren Verteidigung uns kein Einsatz zu hoch und kein Opfer zu groß sein kann. Weil wir heute aus eigener Erfahrung wissen, daß all das, was wir als unseren höchsten ideellen und materiellen Besitz schätzen, zerstört, vernichtet und für immer ausgelöscht wäre, wenn nicht unsere Soldaten ihr scharfes Schwert schützend darüber halten würden, darum wollen wir hier zuerst der einmaligen Tat des Führers gedenken, die dem deutschen Volk seine herrliche Wehrmacht schuf und ihm so die Möglichkeit gab, sich gegen die Anschläge seiner haßerfüllten Feinde zur Wehr zu setzen. Dieses nationalsozialistische Volksheer, das den gleichen Geist des Kampfes und des Opfers in sich trägt, der die Bewegung Adolf Hitlers zum Siege führte, für alle Zukunft stark zu erhalten, soll uns heute mehr denn je heiligste Verpflichtung sein.

Niemals lassen wir uns wieder das Recht auf Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen entreißen, das der Führer Wirklichkeit werden ließ. Wir kennen die grauenhafte Zeit der Arbeitslosigkeit und des Hungers, wir kennen das System der Ausbeutung, das den Schaffenden zum wehrlosen Objekt des internationalen Kapitals macht. Arbeit für alle, Aufstiegsmöglichkeiten für alle, Hilfe der Gemeinschaft für jeden, der in Not kommt: das ist unser Sozialismus. Einzigartiges wurde hier in den Jahren des Aufbaus unter Führung der Partei geleistet. Wir verteidigen es mit der Kraft und Hingabe, um es weiterbauen und vollenden zu können.

Was Aufbau, Aufschwung, Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens heißt, das durften wir in den Jahren nach der Machtergreifung in wunderbarer Weise erleben. Die nationalsozialistische Weltanschauung als dynamische Kraft hatte uns alle erfaßt, riß uns vorwärts und vollbrachte Leistungen ungekannten Ausmaßes. Es wurde gearbeitet wie nie zuvor, aus der Arbeit wuchs die Produktion, mit der Produktion stieg das Einkommen des Volkes. Wirtschaft und Technik richteten sich nicht mehr nach dem Profit des Unternehmers oder den Dividenden der Aktionäre, sondern wurden auf den Nutzen der Gesamtheit abgestimmt.

Der Vierjahresplan ließ zahllose Werke und Fabriken anlaufen, die uns freimachten von den Fesseln internationaler Wirtschaftsmonopole. Die Reichsautobahnen erstanden als ewiges Denkmal nationalsozialistischer Organisations- und Leistungskraft. Große Strecken Oedland wurden von den Männern des Reichsarbeitsdienstes in selbstloser Gemeinschaftsarbeit kultiviert. Hunderttausende neuer Wohn- und Siedlungshäuser in gesunder Umgebung dienten der Aufnahme zahlloser neugegründeter Familien. Ueberall, am Arbeitsplatz und in der Freizeit, in der Fürsorge für Mutter und Kind, begann sich das sozialistische Programm der Partei durchzusetzen. Das deutsche Bauerntum, dem der Nationalsozialismus die Rettung vor dem sicheren Verfall brachte, steigerte in schwerer Arbeit seine Leistungen von Jahr zu Jahr und sicherte so unsere Ernährung. Von diesem neuen Leben wurden ebenso alle Gebiete der Kultur erfaßt und erneuert. Der unerhörte Aufschwung im Innern, der unter der Parole des Führers „Gemeinnutz vor Eigennutz" schließlich doch jedem einzelnen deutschen Volksgenossen zugute kam, wurde begleitet von außenpolitischen Entscheidungen, die mit der stolzen Errichtung Großdeutschlands Millionen Deutschen die Befreiung von fremder Herrschaft und die Vereinigung mit der großen deutschen Volksgemeinschaft brachten. Wir wissen heute, welche Kräfte am Werk waren, um diese von allen Völkern ersehnte friedliche Entwicklung zu stören und durch einen gewaltsam vom Zaun gebrochenen Krieg unmöglich zu machen. Ihr Ziel war es, in einem „bequemen" Krieg, der das deutsche Volk durch Aushungerung dezimieren sollte, all das zu rauben und zu zerschlagen, was wir in den Jahren des Aufbaues geschaffen haben, und in Verewigung der europäischen Zerrissenheit als Ausbeuter und Parasiten des versklavten deutschen Volkes die Herrschaft des Goldes über die Arbeit aufzurichten.

Die Geschichte dieses Krieges nimmt einen anderen Verlauf. Keines der Söldnerheere der jüdischen Kriegstreiber setzte seinen Fuß auf deutschen Boden — außer als Gefangene unserer Wehrmacht. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers und dem entschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes aber bereitet sich hinter der kämpfenden Front ein Neuaufbau vor, der nach nationalsozialistischen Ideen in gigantischen Ausmaßen Wirklichkeit werden wird.

Wenn wir so erkennen, was für einzigartige Volkstaten wir in den Jahren des Friedens erarbeitet haben, was wir heute gegen den Haß und Vernichtungswahn der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Internationale verteidigen, dann kämpfen wir mit einer erbitterten Entschlossenheit die zu jedem Opfer und Verzicht bereit ist, die keinen Kompromiß und erst recht keine Kapitulation kennt, und dann ist uns der Sieg so sicher, wie einst der NSDAP. auch in härtester Zeit der 30. Januar 1933 und danach der einzigartige Aufstieg im Zeichen der NSDAP gewiß war.

Beförderungen im NSKK.

□ Berlin, 30. Januar. Zum 30. Januar 1942 hat der Führer folgende Beförderungen im NSKK ausgesprochen: zu NSKK-Obergruppenführern: die Gruppenführer Günter Prühl und Helmut Stifft; zu NSKK-Brigadeführern: die Oberführer Fritz Ernst, Franz Putz und Ernst Schilling; zu NSKK-Oberführern: die Standartenführer Otto Ewers, Gg. Alexander Klein und Josef Krämer.

Mit Sturzbombern in strömendem Regen gegen den Flugplatz Rangoon

Shanghai, 30. Januar. Nach zwei aufeinanderfolgenden nächtlichen Luftangriffen der japanischen Luftwaffe wurde der Flugplatz Rangoon mit Sturzbombern in strömendem Regen angegriffen. Die Flugplatzanlagen wurden zerstört. In dem sich über Rangoon mit 20 feindlichen Flugzeugen entspinnenden Luftkampf wurden neun britische Maschinen sicher und weitere fünf wahrscheinlich abgeschossen. Auf japanischer Seite ging ein Flugzeug verloren, das mit seiner Bombenladung in die feindliche Stellung stürzte.

Westfalens Wirtschaft angekurbelt

Der Führer schuf Wandel

Der Führer schuf Wandel. Die Glut seiner inneren Wahrhaftigkeit, seiner Lauterkeit und die restlose Ueberzeugung von der Erfüllung seines Wollens waren die Fackeln, die am 30. Januar 1933 im ganzen Land die Feuer der Freiheit entflammen ließen. Und sein Schaffen hat sehr bald den Beweis erbracht, daß seine ganze Arbeit nur um des Volkes willen geschah. Unter seiner Führung ist alles anders geworden. Besonders im Gau Westfalen-Süd wurde dieser Wandel sehr bald spürbar. Hier ist der Aufbau so gewaltig, wie keiner, auch der größte Optimist nicht, voraussah. Wir vergessen nicht, daß 15 000 Firmen der eisenverarbeitenden Industrie im Gau Westfalen-Süd 1932 am Ende ihrer Kraft waren, daß der Zusammenbruch bevorstand. Die Arbeitslosenzahlen ergeben, daß damals über 60 Prozent der rund 600 000 starken Gefolgschaft dieser bei weitem größten Gruppe der deutschen Wirtschaft aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet waren. Die nationalsozialistischen Aufbaumaßnahmen brachten der eisenverarbeitenden Industrie Auftrieb und Belebung, bis dann der allgemeine Aufschwung der Wirtschaft sämtlichen Industrien wieder neuen Impuls einflößte.

Neben der eisenverarbeitenden Industrie kann der Ruhrbergbau auf Jahre eines großen Fortschritts zurückblicken. 1933 waren 180 000 Bergleute im Ruhrgebiet arbeitslos. Heute ist eine weit höhere Zahl fremdvölkischer Menschen im Ruhrgebiet eingesetzt, und es fehlen immer noch Arbeitskräfte, um den Stand der erforderlichen Produktion zu erreichen. Die Förderung und Preßkohlenherstellung sind gegenüber dem Jahre 1932 schon im Jahre 1937, also nach noch nicht einmal 4 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit, um über 50 Prozent gestiegen. Die Roheisengewinnung im rheinisch-westfälischen Gebiet, die mehr als 75 Prozent der Gesamtgewinnung im deutschen Reich ausmacht, stieg von 3 420 000 Tonnen im Jahre 1932 auf fast 13 Millionen Tonnen im Jahre 1938. Die Rohstahlgewinnung betrug 1932: 4 631 000 Tonnen und 1938: 16 008 092 Tonnen. Die Walzwerkserzeugung zeigt eine Entwicklung von 3 487 000 Tonnen im Jahre 1932 auf 11 147 929 Tonnen im Jahre 1938. Der Aufstieg hielt auch nach 1938 an. Aus begreiflichen Gründen können aber Zahlen der letzten Jahre nicht angegeben werden.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung hielt die Entschuldung der Gemeinden Schritt. Während 1932 die ungedeckten Fehlbeträge der Stadt- und Landkreise im Gau Westfalen-Süd die Summe von 149 Millionen Reichsmark erreicht hatten, ist dieser Betrag heute nicht nur bis auf einen Bruchteil der einstigen Höhe abgedeckt worden, sondern die Gemeinden waren in der Lage, vor dem Krieg sich wieder größeren Aufgaben zuzuwenden und erhebliche Rücklagen anzusammeln.

Dadurch, daß es in 6 Jahren nationalsozialistischer Führung gelang, im Gau Westfalen-Süd rund eine halbe Million Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, wurde die persönliche Not aus der Systemzeit im weitesten Maße beseitigt. Darüber hinaus wurden beispiellose soziale Leistungen vollbracht.

nsg

Erziehung der Jugend zum Charakter

HZ-Unterredung mit SS-Obergruppenführer Heissmeyer über die Napola

kuh Berlin, 30. Januar.

Von unserem Sonderberichterstatter

Heute schon gibt es 33 Nationalpolitische Erziehungsanstalten im Reichsgebiet, und zwar Anstalten für Jungen in Backnang (Württemberg), Ballenstedt (Anhalt; mit Aufbauzug), Bensberg bei Köln, Berlin-Spandau, Haselünne bei Meppen (Emsland), Ilfeld am Harz, Klotzsche (Sachsen), Köslin (Pommern), Loben (Ostoberschlesien), Naumburg/Saale (mit Aufbauzug), Neuzelle bei Guben i(n Aufbauform), Oranienstein bei Diez an der Lahn, Plön (Holstein), Potsdam, Ploschkowitz bei Leitmeritz (Anstalt „Sudetenland), Putbus auf Rügen, Reichenau (Bodensee), Reisen bei Lissa (Anstalt „Wartheland"), Rottweil (Württemberg), Rufach (Elsaß), Schulpforta, Kreis Weißenfels, Seckau (Steiermark), Spanheim (Kärnten), Stuhm (Reichsgau Danzig-Westpreußen: mit Aufbauzug), Traiskirchen (Niederdonau), Vorau (Steiermark), St. Wendel (Westmark), Weierhof bei Marnheim (Saarpfalz), Wien-Breitensee, Wien-Theresianum). Für Mädel bestehen außerdem Anstalten in Hubertendorf-Türnitz (Unterstufe Türnitz, Oberstufe Hubertendorf), Kolmar-Berg (Luxemburg) und Achern (Baden). Trotz der Ungunst der Kriegszeit ist die Eröffnung weiterer Anstalten geplant.

In der Unterhaltung mit dem Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, SS-Obergruppenführer Heißmeyer, haben wir eine Reihe von Fragen behandeln können, die die Auslese der Schüler für die Anstalten, die Besonderheit der Erziehung und das nicht weniger wichtige Problem betrafen, wie die Erzieher dieser Auslese deutscher Jugend gestaltet sein müssen.

Mit Beginn seines 11. Lebensjahres kann der den Ansprüchen genügende Junge eine dieser Anstalten besuchen und bis zum 18. Lebensjahre dort bleiben. Er wird sie dann mit dem Reifezeugnis verlassen (der Lehrplan der Anstalten entspricht dem der Deutschen Oberschule oder — in drei von ihnen — des Gymnasiums und kann sich nach Ableistung seines Wehrdienstes jedem Berufe und jedem Studium zuwenden, das ihm zusagt. Die Jungmannen der Anstalten kommen aus allen Teilen des Volkes. Sie werden von den Eltern angemeldet oder auch durch die Volksschullehrer, die besonders befähigte Schüler von sich aus melden können. Die entscheidende Prüfung für die Aufnahme des Jungen in die Anstalt aber hat er selbst in einer acht- bis zehntägigen Probezeit abzulegen, in der festgestellt wird, ob er nicht nur körperlich gesund ist, sondern auch Mut zeigt und eine geistige Frische und Aufgewecktheit mitbringt, die ihm das Zusammenleben mit seinen Kameraden erleichtern soll. Da wird (ohne daß der Prüfling davon weiß) beobachtet, wie er sich bei einer Keilerei verhält, ob er sich scheut, ein Pferd zu besteigen, weil er ein solches „wildes Tier" noch nie aus der Nähe sah, und vielerlei andere Dinge. Zeigt der Junge, daß er allen Anforderungen, die in dieser Hinsicht an ihn gestellt werden, gewachsen ist, wird er zunächst für ein halbes Jahr zur Probe in die Anstalt aufgenommen. So will man, das betonte SS-Obergruppenführer Heißmeyer, den Typ des frischen, von guten, erbtüchtigen Eltern stammenden Jungen finden, wobei nicht vorausgesetzt wird, daß der künftige Junamann aus einem bestimmten Kreise kommt oder etwa das Kind alter Parteigenossen ist. Ebenso ist nicht beabsichtigt, Nachwuchs für einen bestimmten Beruf, weder den des Offiziers noch den des Führers in einer Parteigliederung, heranzuziehen. Das Ziel ist viel umfassender. Der Mann, der einst als Knabe und Jüngling die einzigartige Schulung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten erlebte, soll in der Lage sein, in jedem Beruf, gleichgültig, welchen er sich erwählte, ein Führer seines Volkes zu sein. Dies ist der große Wandel, der sich hier in der Erziehung zum „Wir" ausdrückt.

Die Erzieher an den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten leben Tag und Nacht mit den Jungen zusammen. Sie sollen ihnen Vorbild in allen körperlichen Uebungen und gleichzeitig auch Lehrer in den wissenschaftlichen Fächern sein. Heute ist der Erzieher der Nationalpolitischen Anstalten gleichzeitig Vorgesetzter und Kamerad seiner Jungmannen. Auch er muß sich an jedem Tag und in jeder Stunde neu bewähren, stets seinen Mann stehen und immer Vorbild sein. Dafür aber wird er, wenn er seine schwere Erziehungsaufgabe löst, größere Möglichkeiten des Vorwärtskommen haben als sein gleichaltriger Studienagenosse, der im üblichen Beamten-Beförderungswege die Stufenleiter zum Studienrat erklimmt.

Wenn die Erziehung auf den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eine Erziehung zum Charakter ist, muß sich naturgemäß alles auf dieses Ziel ausrichten. Neben der wissenschaftlichen Ausbildung, die der an jeder Deutschen Oberschule gleichwertig ist, steht deshalb die Härtung des Willens und die Formung des Charakters der Jungmannen in Vordergrund des Unterrichtsplanes. Jene Sportarten werden bevorzugt, in denen der junge Mensch seinen Mut bewähren muß. Er lernt boxen, reiten, fechten, segelfliegen, fährt Motorrad und Auto, ja und in Köslin, Rottweil und Potsdam bestehen Sonderzüge (die Klassen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten heißen Züge) zur vormilitärischen Erziehung von Offizieren und Ingenieuren der Luftwaffe. Immer sind die jungen Menschen untereinander. So stärkt sich ihr Gemeinschaftsgefühl und ein Gemeinschaftsbewußtsein wird wach, das sie ihr ganzes Leben nicht verlassen wird, und das sie aus der Jugend auch ins Leben übertragen werden. Heute noch sind die Bande, die den einstigen Junamann mit seiner alten Gemeinschaft verbinden, besonders eng. In den Mitteilungsblättern, die die einzelnen Anstalten herausgeben, zeigt sich das beim Abdruck von Briefen im Felde stehender einstiger Kameraden. Die älteren Junamannen sollen nicht nur ihren engeren Kreis kennen lernen. Auslandsfahrten zeigen ihnen die Welt jenseits der deutschen Grenzen. Sie sollen aber auch sehen, wie ihr eigenes Volk lebt und welche Sorgen und Nöte Berufsstände haben, die ihnen bis dahin fremd waren. So vermitteln die Anstalten ihren älteren Jungmannen Einsatz im Berawerk (gerade im Kohlenrevier weiß man das) und auf dem Lande, damit die jungen Menschen hier alle Freuden und Sorgen mit den Familien teilen können, bei denen sie während der mehrere Wochen dauernden Zeit ihres Einsatzes wohnen.

Wie sehr die Anstalten versuchen, Kinder aller Kreise des Volkes aufzunehmen, geht aus der großen Zahl der „Aufbauzüge" hervor, die an verschiedenen Anstalten bestehen. Hier werden besonders befähigte Volksschüler, die etwa 12, oder 13jährig sind, zu sechsjähriger Erziehung zusammengefaßt. Auch sie erreichen das gleiche Ziel wie ihre Kameraden, die schon zwei Jahre früher in die Anstalten eingetreten sind zur gleichen Zeit. Die Kosten der Erziehung sind hierbei nicht ausschlaggebend. Sie werden nach der finanziellen Leistungsfähigkeit der Eltern festgesetzt und können bis zu ganzen Freistellen ermäßigt werden.

Begreiflicherweise stehen auch die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Schatten des Krieges. Mancher Bau mußte unterbleiben, mancher Plan auf später vertagt werden. Ein großer Teil der Erzieher eilte an die Front, mancher von ihnen hat das Leben für die Nation, das er seinen Schülern vorlebte, nun mit dem Tode für Deutschlands Zukunft besiegelt. Und doch geht die Arbeit weiter. Daß sie reiche Früchte trägt, bestätigte SS-Obergruppenführer Heißmeyer wiederholt. Er gab drei Beispiele für die Art Mannestum, die die auf den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten geübte Erziehung zum Charakter ins rechte Licht stellen.

Im Polenfeldzug kämpfte ein einstiger Jungmann aus Ilfeld als MG-Schütze. Mitten im Sprung traf ihn das tödliche Blei. Im Tode noch dachte der Stürzende an seine Pflicht und rief dem Gruppenführer zu: „Schütze 1 ist ausgefallen!" Ein anderer Jungmann war im Westen als Panzerschütze eingesetzt. Ein Volltreffer tötete seine beiden Kameraden und lähmte ihm selbst beide Beine. Trotzdem öffnete er die Luke und zog sich aus dem brennenden Panzer heraus. Als er am Boden lag, näherten sich zwei Franzosen dem Schwerverwundeten, leichten Ruhm witternd. Aber der wollte sich nicht in die Gewalt des Feindes begeben. Mit seiner Pistole streckte er die beiden nieder. Ihn selbst fanden bald danach Kameraden. Und der Plöner Jungmann Michael schließlich holte sich das Ritterkreuz, als er unerschrocken ein ganzes französisches Bataillon gefangennahm, dessen Offiziere er durch die Sicherheit seines Auftretens davon überzeugte, daß jeder Widerstand gegen seine 9 Mann erfolglos sei. Drei Beispiele nur, aber sie lassen sich beliebig vermehren. So erwarb sich im Osten ein Kamerad des Ritterkreuzträgers Michael, der in Schön dem gleichen Zuge angehört hatte, der SS-Obersturmführer Bremer, ebenfalls das Ritterkreuz.

Es ist begreiflich, daß dem Vorbild der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, wie Obergruppenführer Heißmeyer feststellte, überall dort nachgeeifert wird, wo ähnliche Verhältnisse vorliegen. Denn in diesen Anstalten sind die Erziehungsgrundsätze des nationalsozialistischen Reiches, das Adolf Hitler vor neun Jahren schuf, am klarsten und eindeutigsten verwirklicht worden. In ihnen, und nicht nur in den Schulen für Jungen, sondern gerade auch in denen für Mädel (die nicht etwa Amazonen erziehen wollen, sondern rechte deutsche Frauen), wird ein neuer deutscher Mensch geformt werden, dessen Jugend nicht in den engen Schranken einer bestimmten Lebensauffassung verlief. Die Jungmannen und Mädel der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten haben gelernt, die Ziele der Nation, die Notwendigkeiten des Volkes über ihre eigenen Interessen und Wünsche zu stellen.

Gerade an einem 30. Januar ist es gut, sich des Führer-Wortes zu erinnern, das ebenfalls dort zu finden ist, wo Adolf Hitler in „Mein Kampf" über die Fragen der künftigen Erziehung spricht: „Die innige Vermählung von Nationalsozialismus und sozialem Gerechtigkeitssinn ist schon in das junge Herz hineinzupflanzen. Dann wird dereinst ein Volk von Staatsbürgern erstehen, miteinander verbunden und zusammengeschmiedet durch eine gemeinsame Liebe und einen gemeinsamen Stolz, unerschütterlich und unbesiegbar für immer."

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten arbeiten, das bewies unsere Unterhaltung mit ihrem Inspekteur, an diesem Ziel mit in vorderster Linie.

Klaus-Ulrich Henning

Der Sultan von Johore

Zwei Tanzbeine verursachten eine Staatskrise / Ein malaiischer Herrscher und ein Londoner Tanzgirl

Johore, der südlichste Staat der Halbinsel Malaia, ist das Eingangstor nach Singapur. Dieser Flecken Erde machte sich vor einigen Jahren einen Namen, als der Sultan von Johore wegen einer Liebesaffäre mit der britischen Regierung in einen ernsthaften Konflikt geriet.

68 Jahre ist der Sultan, der bisherige Herr über 300 000 Untertanen auf der Halbinsel Malakka, alt. Er ist bekannter, als mancher seiner bedeutenderen Kollegen und Hampelmänner Englands — wegen seiner Heiratsaffären. Die malaiische Majestät liebte nun einmal europäische Frauen und wollte absolut nicht einsehen, warum er sich auch im Privatleben bevormunden lassen sollte. Im politischen Leben hat der Sultan sowieso nichts zu sagen, das mußte er schon seinem „Vormund", dem britischen Generalbevollmächtigten für die Provinz Johore, überlassen.

In erster Ehe war der Regent von Johore mit einer Schottin, einer jungen Witwe Helen Wilson aus Glasgow, verheiratet. Nach einigen Jahren bekam er die äußerst fromme und puritanische Dame, die sich naturgemäß bei den malaiischen Untertanen nur recht geringer Beliebtheit erfreute, satt, und ließ sich von ihr scheiden, nicht ohne sie — Gentleman, wie er schon ist — in großzügigster Weise auf Kosten seines Volkes finanziell sicherzustellen. Nun hätte man glauben sollen, daß die braunhäutige Majestät des Heiratens überdrüssig geworden wäre. Aber der alternde Sultan hatte bei einem Besuch in London eine 23jährige Kabarettkünstlerin kennengelernt, deren anmutige Sprache der Beine und sanfte Stimme sein noch immer jugendliches Herz betörte. Er lud Miß Lydia Cecily Hill zu einem Besuch in seinem prächtigen Palast in Bharu ein, und die Engländerin leistete, in Begleitung ihrer Frau Mama, im Jahre 1938 dieser Aufforderung wirklich Folge.

Wenge Wochen später gab der Sultan seinen Entschluß bekannt, Lydia zu heiraten. Die junge Dame war einverstanden und kehrte nach London zurück, um alle Vorbereitungen für ihre Uebersiedlung nach Britisch-Malaya zu treffen. Mittlerweile entstand jedoch um ihre Person eine förmliche Staatskrise. Die englische Regierung beauftragte nämlich den Gouverneur der Straits Settlements, den Sultan zum Verzicht auf diese Heirat zu bewegen. Es geht nicht an, erklärte London, daß ein so wichtiger Verbündeter des Empire wie der Sultan von Johore, ein Revuegirl eheliche und damit seine Autorität auf der Halbinsel Malakka untergrabe. Der Monarch weigerte sich indessen ganz entschieden, seinen Plan aufzugeben. Er ließ London mitteilen, daß er sich stets als ein Freund Englands erwiesen und sogar zur Befestigung von Sangapur eine freiwillige Spende von 500 000 Pfund beigetragen habe. Seine Privatangelegenheiten gingen jedoch die britische Regierung nichts an, und wenn es ihm einfalle, eine chinesische Bettlerin zu heiraten, so sei das seine Sache.

Da aber inzwischen auch seine sonst so geduldigen Untertanen ihr lebhaftes Mißfallen an den Heiratsplänen äußerten und drohten, seine Abdankung zu erzwingen, wenn er sich über ihren Willen hinwegsetzte, mußte sich der Sultan letztes Endes doch seufzend entschließen, das Verlöbnis mit dem englischen Tanzgirl aufzulösen, freilich nicht ohne ihr eine entsprechende Entschädigung zukommen zu lassen, die die Tränen der Miß Lydia rasch trocknete.

Tödlicher Verkehrsunfall

Herne. Einem tödlicher Unfall fiel auf dem Rangierbahnhof Hamm der Heizer Karl Kreppel aus Herne zum Opfer; er geriet beim Ankuppeln zwischen die Puffer zweier Maschinen und war sofort tot.

Acht Soldaten aus einer Familie

Hamm. Die Familie Vatheuer in Hamm hat jetzt den achten Sohn in den Dienst der Wehrmacht gestellt. Fünf Söhne sind schon seit zweieinhalb Jahren Soldat. Zwei wurden im Laufe der Zeit eingezogen bis nunmehr der achte Sohn zu den Fahnen gerufen wurde. Mögen alle Volksgenossen angesichts der wirklichen oder vermeintlichen Opfer die der Krieg von uns allen fordert, einmal über den Beitrag der genannten Familie zum Sieg nachdenken.

Hoch klingt das Lied ...

Schwelm. Ein aus Schwelm stammender Unteroffizier kam auf der Rückfahrt von seinem Urlaub mit einer Frau ins Gespräch, die ihm voller Sorge um ihr krankes Kind erzählte, daß eine Blutübertragung erforderlich sei und ein Blutspender nicht zur Verfügung stehe. der Unteroffizier fuhr von Stralsund nach Greifswald, wo er sich als Blutspender für das Kind meldete. Die Blutübertragung wurde sofort vorgenommen. Dann stellte sich der Unteroffizier zur Spende für ein zweites Kind und kehrte anschließend zu seiner Truppe zurück.

Soldatenmutter schreibt monatlich 50 Feldpostbriefe

Briefe binden so fest wie Blut! Das werden vor allem unsere Soldaten wo sie auch stehen mögen, unterstreichen. Nur wenige Zeilen aus der Heimat bedeuten für sie unendlich viel. Wenn eine Mutter neun Söhne und einen Enkel im Felde stehen hat, so muß sie schon fleißig die Feder führen um alle Feldpost, die ihr auf den Tisch flattert, zu beantworten, den engen brieflichen Kontakt mit ihren Lieben aufrecht zu erhalten. Eine Frau aus Lauenburg in Schleswig-Holstein bewältigt diese zusätzliche Arbeit neben ihrer sonstigen vielen Arbeit. Sie schreibt durchschnittlich im Monat 50 Briefe an ihre neun Söhne und ihren im Felde stehenden Enkel. Wenn man bedenkt, daß diese Frau noch in einem Gewerbebetrieb tätig ist, fällt diese briefliche Arbeit noch mehr ins Gewicht. Diese schreibfreudige Mutter besitzt das Mutterehrenkreuz in Gold.



Aber eisern ...

sagt Schornsteinfeger Emil C... aus Hindenburg.

„Zehn Stunden am Tage, da weiß man, was man getan hat. Aber es bringt auch etwas ein. Und wohin damit am besten im Krieg? Nun, der Hans soll mal etwas Ordentliches lernen. Darum wird jetzt nur Wichtiges gekauft und möglichst viel eisern gespart. Dann ist das Geld für die Lehrzeit da, wenn der Krieg aus ist."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Der Pfarrer, der Mikroskope schuf ...

Rathenow genießt als Stadt der optischen Industrie seit langem Weltruf. Den Grund für dieses weltweite Ansehen Rathenows hat Johann Heinrich August Duncker gelegt, ein Sohn dieser Stadt und Pfarrer seines Zeichens. Die Pfarre in dem damals sehr kleinen Aberbürgerstädtchen brachte nur herzlich wenig ein. Duncker war auf Nebenerwerb angewiesen. Seine große Vorliebe für die Physik führte ihn schließlich dem Bau von Mikroskopen zu. Seine Instrumente wurden bald so gesucht, daß er sie nicht mehr allein bauen konnte. Er schuf eine „Optische Industrieanstalt", die vor allem Soldaten und Waisenkindern lohnende Beschäftigung gab. Aus diesem bescheidenen Anfang hat sich die heutige weltbedeutende Rathenower optische Industrie entwickelt.

Walloniendeutsche Künstler spielten in Dortmund

Aus dem deutschen Sprachgebiet um Arel (Südbelgien) weilten zwei Künstler zu einem Gastspiel in Dortmund, und zwar der Violinist Edmund Perhal und die Pianistin Georgette Cuvelier. Sie spielten die Sonate in D-dur von Händel, die Sonate Nr. 1 von Schumann und eine Sonate von Cesar Franck in einer stilechten und makellosen Wiedergabe.

Eine Dortmunder Kolbenheyer-Arbeitsgemeinschaft

Nach einem starken Widerhall einiger von der Volksbildungsstätte Dortmund veranstalteten Vorträge über Kolbenheyer wurde jetzt eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, in der Kolbenheyer systematisch erarbeitet werden soll. Die Arbeitsgemeinschaft stellt sich die Aufgabe, zunächst 10 Abende durchzuführen, die im Vortragssaal der Stadt- und Landesbibliothek stattfinden.

Die Preisträger im „Jung-Westfalen"-Wettbewerb

Seit dem Jahre 1932 hat der Westfälische Kunstverein, der sich seit rund hundert Jahren die Pflege und Förderung vor allem der in Westfalen beheimateten Kunst angelegen sein läßt, jedes Jahr einen Wettbewerb veranstaltet, an dem in Westfalen geborene und in unserer Provinz ansässige Künstler in der Höchstaltersgrenze von 37 Jahren teilnehmen können, und zwar turnusmäßig abwechselnd an Maler, Graphiker und Plastiker. Im vorigen Jahre wurde in Anbetracht des Krieges der fällige Graphiker-Wettbewerb ausgesetzt, in diesem Jahre jedoch zusammen mit dem für Plastiker verbunden. Die von den Künstlern eingesandten Arbeiten sind in der dem Landesmuseum angegliederten Galenschen Kurie zu einer sehenswerten Ausstellung vereinigt, in der besonders die ungewöhnlich reifen Arbeiten der Gelsenkirchener Graphikerin Hanni Spanke (geb. 1920), einer Kätelhön-Schülerin, auffallen. Sehr eindrucksstarke Blätter lieferte auch der Gelsenkirchener Graphiker Robert Baretti, dessen Kunst der der bekannten Bremer Künstlerin Ida C. Ströver aus dem Mindenschen nahe steht. Von den Plastiken gefallen besonders die Porträtbüsten der Hilde Schürk-Frisch aus Ennigerloh. — Der Vorsitzende des Kunstvereins, Prof. Martin Wackernagel, eröffnete am Sonntagmittag diese Ausstellung mit einer kurzen Ansprache und gab dann die Namen der Preisträger bekannt. Für Graphik erhielt den 1. Preis (500 RM. und die Plakette des Kunstvereins) Hanni Spanke (Gelsenkirchen), den zweiten Preis (Plakette) Robert Baretti (Gelsenkirchen, z. Zt. im Felde); für Plastik Hilde Schürck-Frisch (Ennigerloh) 1. Preis (500 RM. und Plakette), den 2. Preis (Plakette) H. Hawick (Münster), z. Zt. im Felde.

Die Kurbel

zeigt vom 30. Januar bis 5. Februar 1942 eine Filmkomödie voller Witz und zündender Melodien

Oh diese Männer

mit PAUL HÖRBIGER - GRETE WEISER JOHANNES RIEMANN - RUDOLF CARL JANE THILDEN - GEORG ALEXANDER - SUSI NOCOLETTI und VIKTOR JANSEN

Ein geradezu tolles Verwechslungsspiel muß eingeleitet werden, nur weil Paul Hörbiger seinem Generaldirektor — den er nicht einmal vorher gesehen hat — ein Auge grün und blau schlägt. Johannes Riemann übernimmt dann die Rolle des Verheirateten und gerät dabei an eine Schwiegermutter namens Grete Weiser.

Eine komische Situation jagt die andere. Zu den köstlichsten Szenen aber gehört die, wenn Paul Hörbiger sich im reichlich angeheiterten Zustand just in dem Augenblick, wo er sich mäuschenstill verhalten sollte, an einer quitschenden Tür zu schaffen macht.

„Oh diese Männer" sind also gar nicht so schlimm, wie man nach dem Titel annehmen sollte, nein ganz im Gegenteil, sie machen uns mehr Freude als wir je glauben möchten, wenigstens in den beiden Stunden des Filmbesuches in der „KURBEL".

SPIELZEITEN:

Wochentags	4.30 Uhr, 7.00 Uhr
Sonntag	2.00 Uhr, 4.30 Uhr, 7.00 Uhr

Europa: 30. 1.-2. 2. Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt 3. – 5. 2. Bobby geht los

Gloria: 30. 1.-5. 2. Johannisnacht

Die Soldaten freuen sich ...

wenn sie die Heimat-Zeitung erhalten. Bestellungen nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag s. Zt. C. Th. Kartenberg Herne. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Fast neues

Billard

(komplett), komb. Wirtschaftsherd (4flammig, Gas), Spüleinrichtung, Warmwasserboiler (Gas), Eisschrank und 2 Alarmbomber zu verkaufen.

Georg Möller, E.-R. 1
Münsterstr. 5 / Tel. 2721

Gebrauchter Herd und Küchenschrank

zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 2057 a. d. „Stadtanzeiger".

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Bestellung von Trockengemüse

Auf die Konservenkarte werden je Verbraucher 100 gr Trockengemüse — lose oder gepreßt — ausgegeben. Die Verbraucher haben das Trockengemüse in der Zeit vom 2. bis 7. Februar 1942 beim Kleinverteiler zu bestellen. Der Kleinverteiler trennt den Bestellschein für Trockengemüse ab und versieht die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenaufschrift. Die Karte bleibt in der Hand des Verbrauchers. Der Kleinverteiler tauscht die Bestellscheine spätestens bis zum 12. Februar 1942 beim hiesigen Ernährungsamt in einen Bezugschein A um. Sofern der Kleinverteiler unmittelbar vom Hersteller bezieht, ist die Ausstellung eines Großbezugsscheines nicht erforderlich. Die Bezugscheine der Kleinhändler, die unmittelbar vom Hersteller beziehen, sowie die Großbezugscheine sind bis zum 26. Februar 1942 den Herstellern vorzulegen.

Ueber die Ausgabe des Trockengemüses erfolgt später besondere Bekanntmachung.

Castrop-Rauxel, den 28. 1. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bist Du in der NSV.?

Prinz Louis Ferdinand

weilte am Vorabend der Schlacht bei Saalfeld, in der er fiel, auf der Heidecksburg, wo er von Todesahnung gequält wurde. Auch diese Erinnerungsstätte wird im Standard-Deutschland-Album gewürdigt. In dem Werk mit den künstlerischen Bildern ist die Bedeutung unserer Heimatorte abseits der üblichen Reiseziele festgehalten.



1772—1806

Standard-STAUT bleibt unvergessen!

Jetzt fehlt es zwar, doch kommt es wieder! Bis dahin aber bleibt der prächtige Schaum und die reinigende Kraft dieses Waschmittels bei jeder klugen Hausfrau unvergessen!

6 Standard-Helfer

Für die Hausfrau

WIT · TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS

und im Frieden auch

STANDARD-STAUT · SCHALLJO

Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 18